



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

338 (24.7.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-166898](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-166898)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Beleggeld 50 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Zelle 30 Pfg., Reklam-Zelle 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1480
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung 218 u. 7669

Nr. 338. Mannheim, Freitag, 24. Juli 1914. (Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 16 Seiten.

Poincarés Besuch an den nordischen Höfen.

Der Präsident der französischen Republik trifft am Samstag in Stockholm ein, nachdem er die Gastfreundschaft des amtlichen Aufwands in reichem Maße genossen hat. Die Haltung des nichtoffiziellen, insbesondere der Petersburger Bevölkerung sah freilich nach allem anderen eher aus, als nach „Beratung“. Als Poincaré in Petersburg einzog, veranstalteten die Arbeiterorganisationen gerade einen ihrer Protest- und Sympathieakten, an dem diesmal etwa 160 000 Arbeiter beteiligt waren, darunter auch die der staatlichen Fabriken. Hinter dem glanzvollen Soldatenspalat, das Poincaré sah, errichteten Aufständische Barrikaden, bombardierten Arbeiter die Polizei mit Steinen, mußten Straßen mit Salven und Knutenhieben Arbeitercharren auseinanderreiben. Gleichzeitig eroberte die Welt das merkwürdige Schauspiel, daß der Zar aus den bekannten Gründen seinen Gast allein in Petersburg einziehen ließ. Das Ganze bildete eine sehr interessante Illustration zu der von der französischen Presse behaupteten und getriebenen inneren Freigebigkeit und unerschöpflichen Kraft des russischen Reiches und ergänzte ebenfalls die Enthüllungen des Senators Humbert über die Desorganisation und ungeliebte Schlagfertigkeit des französischen Heeres.

In Stockholm betritt Poincaré wieder den Boden eines freien Volkes. Die Pariser Presse deutet bereits an, daß Poincaré den besonderen Auftrag habe, die Entspannung zwischen Petersburg und Stockholm anzubahnen. Die Mächte sprechen gleichzeitig die Hoffnung aus, daß es dem Präsidenten gelingen möge, das Mißtrauen, das Schweden offenbar unter dem Einfluß des Dreibundes gegen Rußland hege, zu beseitigen. Diese lächerliche Unterstellung soll über die wahren Gründe täuschen, auf denen das nur zu sehr berechtigte schwedische Mißtrauen beruht. Die große Geschäftigkeit an seiner Nordwestgrenze, die Rußland bereits 1906 aufgefakete, hat es im vergangenen Winter erneut aufgenommen, und die umfangreichen militärischen Maßnahmen waren unvorsichtigerweise, dem schwedischen Volk Beforgnis einzufloßen, als es zum Schutze seiner weitläufigen Ostgrenze nur über eine verhältnismäßig geringe Truppenzahl verfügt, und diese Soldaten außerdem gegenüber der dreieinhalbjährigen russischen Dienstzeit eine viel geringere Ausbildungsgewinnung haben. Es war daher nur natürlich, daß das schwedische Volk sich neuerdings zur Vermehrung von Heer und Flotte und zur Verbesserung der Truppenqualität durch Verlängerung der Dienstzeit entschlossen hat. Es ist begreiflich, daß

Rußland, das ohnehin im Kriegsfall mit einer grandiosen inneren Revolution zu rechnen hätte und überdies seiner finnischen Grenzbevölkerung keineswegs sicher ist, diese Verstärkung Schwedens mit Beforgnis verfolgt (Rußland verfügt in der Ostsee nur über vier Minenschiffe und sechs Panzerkreuzer) und wohl bereits bereit, sie provokiert zu haben. Poincarés Aufgabe soll es nun sein, die nordischen Staaten von den angeleglichen friedlichen Absichten des Zweibundes zu überzeugen. Diesen Anschein sucht ja in der letzten Zeit auch die russische nationalistische Presse zu erwecken, indem sie laut das Lob der Freiebnaliche des Zweibundes singt u. Deutschland als den einzigen Sünder in der Welt hinstellt. Wir glauben freilich nicht, daß Herrn Poincaré bei seinem Unternehmen großer Erfolg blühen wird. Die steten russischen Truppenbewegungen, der Ausbau des russischen strategischen Eisenbahnnetzes an der schwedischen Grenze und die ausgedehnte von dem früheren russischen Militärrat in Stockholm geförderte Auspionierung Schwedens reden eine zu deutliche Sprache. Zudem befindet sich Schweden gerade jetzt mit der wachsenden wirtschaftlichen Bedeutung des Landes in einer Zeit gesteigerten nationalen Selbstgefühl, von der der bekannte Ausdigungsgang der schwedischen Bauern zu ihrem König herdes Zeugnis ablegt.

Nachdem sich England als unheilbarer Faktor erwiesen hat, sieht die Petersburger Presse das nächste Ziel der Zweibundpolitik in der Ermittlung des Zweibundes durch Gewinnung der kleineren Staaten Europas. Mit Rumänien wurde jüngst der erste Versuch gemacht, dessen Ergebnis allerdings noch nicht klar zu erkennen ist. Die skandinavischen Staaten sollen anschließend die nächste Gruppe bilden. In Norwegen, wo Poincaré am Mittwoch eintrifft, ist die Erkenntnis der von Rußland drohenden Gefahr noch nicht so weit getrieben wie in Schweden, trotz Sven Hedbins mannigfacher Versuche, die politische Lage der beiden skandinavischen Reiche durch eine Annäherung mit späterer Einbeziehung Dänemarks zugleich unter Verstärkung der Wehrkraft aller drei Staaten zu heben. Schuld ist daran namentlich der bei den Norwegern besonders ausgeprägte Mangel an politischem Sinn, worfür sich zahlreiche Belegungen in der norwegischen Geschichte des letzten Jahrzehnts finden. Und doch ist Norwegen ebenso von Rußland bedroht wie Schweden; die Erlangung eines eisernen Sojens am Atlantischen Ozean gehört ja zu den Hauptzielen der russischen Politik, und wenn die Zweibundpresse davon spricht, daß die Verstärkung des Zweibundes für die germanische Welt bestimmt seien, so wird man wohl auch in Norwegen diese deutliche Sprache verstehen. Immerhin haben die schwedisch-norwegischen Eintritte in der letzten Zeit größere Fortschritte gemacht und es ist anzunehmen, daß der Besuch an dem Willen Norwegens, seine Landesverteidigung in einem den natürlichen Bedürfnissen des Landes entsprechenden Rahmen auszubauen, nichts ändern wird.

Das Ultimatum Oesterreich-Ungarns an Serbien.

Die Ziele der großserbischen Bewegung.

Von dem serbischen Major Milan Pribicic, welcher wegen des Mordens in Sarajewo beschuldigt wird, erhielt die „Tgl. Rundschau“ ein längeres Schreiben, das einen interessanten Einblick in die großserbische Bewegung, ihre Ziele und Absichten gewährt. Wir geben einige charakteristische Stellen aus dem Brief, der die großserbische Bewegung auch einmal von der Gegenseite aus beleuchtet, wieder:

Was die „Karodna Odbrana“ (deren Aufhebung bekanntlich die österreichische Note fordert, D. Red.) anbelangt, so ist dieselbe eine im Lande wohlbekannte Organisation. Sie hat ihre gebräuchlichen Statuten und hat Hunderte von Versammlungen abgehalten, zu welchen jedermann freien Zutritt hatte. Sie ist die Organisation der Rekrutierung der Jugend, der Hebung der Begeisterung des Volkes für die Militärpflicht und die sonstige nationale Kulturarbeit. Der Präsident der Organisation ist ein General, und ich bin der Sekretär der Organisation, aber bei uns liegen die Verhältnisse anders als sonstwo. Die Serben sind eine demokratische Nation, unsere Zustände sind mit dem Werte eines Standes und Gefühles. Viele unserer Offiziere sind Söhne der Landleute, und nach unseren Dienstvorschriften können sich Offiziere bei kammern, patriotischen, gymnastischen und ähnlichen Vereinen betätigen. Nebenbei, auch in Deutschland und Oesterreich nehmen Offiziere an ähnlichen Vereinen teil und sind angesehenere Generäle Präsidenten derselben.

In seiner Rede im ungarischen Parlament hat vor einigen Tagen Herr Abgeordneter Szantoczki die „Karodna Odbrana“, den „Slovenski Jug“ und die „Dmlabina“ zusammengebracht, die letzten zwei Vereine als die stillsten des ersten bezeichnend. In Wirklichkeit wurde der „Slovenski Jug“ im Jahre 1902 gegründet und die „Karodna Odbrana“ erst sechs Jahre später, im Jahre 1908. Der „Slovenski Jug“ besteht seit dem Jahre 1912 überhaupt nicht, und niemand bei uns weiß vom Verein die „Dmlabina“. Die Behauptung, welche der General Janovic als einen großen nationalen Politiker und Führer auch des „Slovenski Jug“ bezeichnet, entspricht somit nicht den Tatsachen. Solange der „Slovenski Jug“ bestand, war er ein Studentenverein, welcher zum Vorstand einen Professor hatte, und General Janovic war Präsident der „Karodna Odbrana“ gerade deshalb, weil er kein Politiker war. Der Professor Stanovic, welchen der Herr Szantoczki ebenfalls anführt, ist ein Geschichtslehrer, der hier und da auf

Versammlungen der „Karodna Odbrana“ geht, aber dabei gar nicht deren Mitglied ist. Der Herr Ziboin Dacic, welcher als Revolutionär bezeichnet wird, ist wohl mein guter Freund und Mitglied der „Karodna Odbrana“; er ist aber unser bester serbischer Volkstredner, und seine ganze Tätigkeit in der „Karodna Odbrana“ besteht darin, daß er öffentliche Vorträge hält, welche durchweg kulturelle Zwecke haben.

Ich will nur noch einiges über meine Brüder in Kroatien sagen, und dann werde ich die Schlussfolgerungen ziehen. Es ist ungerade, deshalb, weil ich Offizier in Serbien bin, meine Brüder in Kroatien ununterbrochen zu beschäftigen. Habe ich, als Staatsbürger und Offizier Serbiens, nicht das Recht und die Pflicht, andere Ideen zu haben und Handlungen zu tun, als sie? Geht das, daß man sie für all mein Denken und Handeln verantwortlich machen darf? Für Beschuldigungen des Sektors und Balcan Tribicic in Kroatien sollte nicht genügend sein, daß sie einen Bruder Milan in Serbien haben. Gedacht wäre es, auch andere Beweise zu erbringen...

Das, was ich noch zum Schlusse sagen will, ist, daß mich die Ungenauigkeiten der österreichisch-ungarischen Presse ruhig lassen, denn sie erfüllt, vielleicht von ihrem Standpunkte aus, eine patriotische Pflicht, wenn sie so schreibt, wie sie es tut. Daß aber auch die deutsche Presse auf ähnlichen Wege ist, kann mir und niemandem bei uns, gleichgültig sein.

Unsere nationalen Gefühle entspringen nicht dem Chauvinismus, sondern der Sehnsucht nach der Kultur. Nur ein kräftiges Serdendum kann in der Kulturarbeit der Menschheit das geben, wozu wir Serben nach unserer Zahl und den Fähigkeiten unserer Rasse verpflichtet sind. Wir Serben achten die deutsche Nation. Wir, die serbischen Offiziere, besonders die deutsche Armee. Ich selbst habe — in meiner Entwicklung — viel der deutschen Kultur zu verdanken, in welcher ich so viel Kämpfer kenne, nicht nur für die allgemeinen Menschenrechte, sondern auch für die besonderen der deutschen Nation. Aus den nationalen Kämpfen der Deutschen haben wir Serben sehr viel gelernt. In der deutschen Literatur liebe ich nicht nur den Faust von Goethe, sondern auch die „Räuber“ von Schiller, nicht nur Klopstock, Kant, Schlegel, sondern auch Meißner, Heine, Körner und andere. Man soll uns Serben nicht nur als Menschen, welche „morden“ und „Bomben werfen“, hinstellen. Wir sind im Zustande der Bemühungen nach der nationalen Kraft, in demselben, in welchem einst auch die deutsche Nation war, die italienische und die andere.

Unsere „Karodna Odbrana“ ist, betone ich nochmals, eine Organisation der kulturellen

Kunst und Wissenschaft.

Bayreuth 1914.

(Von unserem Spezialberichterstatter in Ergänzung des gestern gebrachten Telegramms.)
Eröffnungsvorstellung: Der Niegende Holländer.
4 Uhr nachmittags! ... Dreimal schmetter die Kanonen kurz vor 5 Uhr das Holländermotiv, die Lärmingänge zum Festspielhaus werden geschlossen, das Haus ist bis auf den letzten Platz besetzt, die Lichter erlöschen, die Eröffnungsvorstellung beginnt. ...
Siegfried Wagner führt den Taktstock. Schon die Overture gestaltet er zu einem Tongemälde von wackerer Macht. Es fällt auf, daß er die sentimentalen Motive nicht mit jener allgemein üblichen Breite nimmt, sondern auch da frisch vorwärts eilt und nur dann das Orchester zurückhält, wo die Tragik des Holländers angebeutet wird.

Der Vorhang teilt sich, eine feierliche Nacht mit Dalands Schiff zur Rechten schaut das Auge. Gleich hier eine Feuerung. Während sonst dieser isenische Aktakt in fast unüberbrückliche Finsternis getaucht ist, in die grelle Bläue zucken und das verschlagene Schiff magisch

auf Sekunden erhellten, sieht man hier eine Wetterbeleuchtung, die Rannen und Schiff mit Raketen und Segeln deutlich erkennen lassen. Als ob durch gerissenes Gewölbe verströmt der Mond sein Silberlicht über den feinsten Strand wie verjöhnend mit dem Gefolge plöten läßt. So ist Möglichkeit für Steigerung geschaffen. Der Sieurmann singt sein Sehnücheltied hinaus auf das sich langsam beruhigende Meer. Die Schaiten der Nacht werden dunkler und dunkler bis plötzlich bei vielsendem Wind / vor bedäht wie aus tiefem Meeressundel das Gespensterschiff auftaucht. Nur grell fällt auf das bleiche Antlitz des Holländers während seines Niegens Lichtschein, die übrige Szenerie ist in matte Dunkelheit getaucht, die langsam aufhellt, wenn Holländer und Deland den Freundschaftsbund schließen.

Diese in der Tat neuartigen Beleuchtungsmomente lehren im dritten Bilde — der Holländer wird bekanntlich in Bayreuth ohne Banke hintereinander gegeben — mit noch härter betonter Charakteristik wieder. Es wird hier sogar ein Meisterwerk der Beleuchtungskunst geschaffen. Dalands Matrosen und Schiff liegt links vor Anker, die gerasteten Segeln des Holländers sieht man rechts. Hiemlich weit nach rechts ist das Gespensterschiff gelegt, vorgelagert

sind wichtige Stellen. Je mehr sich die Wangigkeit der Dalandmatrosen um die Mannschaft des Holländers steigert, um so gefirbter gestaltet sich die Szenerie zur Rechten, die ihren Höhepunkt erreicht, wenn plötzlich glühendes Licht aufflammt und wie riesenhafte Geißhände die Raketen und Tare des geheimnisvollen Schiffes in den Nachthimmel hineinragen.

Die musikalische Ausarbeitung gestaltet Siegfried Wagner schlechterdings zu einem Erlebnis. Es liegt Motivisches Temperament in der Orchesterführung, die jedes Motiv heraushebt und doch niemals die große Linie vermissen läßt. Gleich bewundernswert wie das Orchester waren die Chöre, die unbedingt zuerst erwähnt werden müssen. Markig und sicher kamen selbst die schwersten Einfänge. Gatten die Matrosenchöre mannbare Kraft, so lag über dem Chor der Spinnerinnen eine feine Zartheit, die bei den Frauenchören im dritten Bilde in überbrückende Präzision überging. Diese plastische Herausarbeitung der Chöre dürfte kaum noch zu überbieten sein.

Die Solopartien wurden bis auf den Holländer des Herrn Bennett Challs gefänglich und darschellerisch reiflos bewältigt. Herr Challs hat von Haus aus ein profundes Organ, das wie geschaffen ist für die Holländertragik, aber

Ausdrucks, musikalische Phrasierung und Spiel hielten sich keineswegs im Rahmen der Bayreuther Tradition. Gerade die große Seite ist in Bayreuth verdrängt. Da überschreit Challs oft die einseitige Linie, übernahm sich im Ton und im Spiel und suchte dort noch äußerlich zu wirken, wo die Musik an und für sich schon in die Seelentiefen dieses Ruhelosen hineinleuchtet. Zudem gab Challs gefänglich ein kontinierliches Legato, zog die Töne ineinander, so daß er zeitweise auch textlich unverständlich blieb. Bewußt: Der Künstler war untreu zum besten Willen bereit und hat seine schwere Partie mit bewundernswertem Fleiß angearbeitet, aber er ist auf der Oberfläche haften geblieben, die Charaktertiefe dieser Wagnereskalt ist ihm noch nicht in Fleisch und Blut übergegangen. Einige große Momente beim Treueschwur der Senta und bei Sentas Entschluß im dritten Akte deuteten an, daß hier untreu Anfänge zu einer überragenden Holländergestaltung vorhanden sind. Heute aber ist das Wollen noch größer als das Können.

Eine Überraschung bot Barbara Miesley-Kemp als Senta. Hier war alles, Haltung, Spiel, Stimmungsbild, nichts als reifliche Aufopferung für „den bleichen Mann“. Das Spiel dieser Senta war von schlichter festender Ein-

nationalen Arbeit. Die Tat von Sarajewo ist selbständig jenen Geistern unserer Nation entsprungen, die augenblicklich das schwerste Leben von uns haben, und noch dazu die jüngsten sind und die ungeduldesten.

Unser Volk (Slowenen, Kroaten und Serben) zählt 12 Millionen. Darf es Wunder erregen, wenn es in einer solchen Zahl, in der Zeit der nationalen Wärmung, auch solche Jünglinge gibt wie Princip und Gaborovic? Nein, es darf nicht.

Um die Wichtigkeit des serbischen Problems in Europa einzusehen, ist es gar nicht notwendig, die Tat der serbischen Jugend in Bosnien mit uns Offizieren und Vereinen im Königreiche in Verbindung zu bringen. Obgleich dies das Problem groß und schwer genug und deutlich sichtbar jedem, der reell denkt und klar um sich schauend, in die tiefen Gründe der Volksseele greifend, sein Urteil über das Leben und die Nationen fällt.

Die Bekanntgabe der Note an die Mächte.

Oesterreich-Ungarns Anfrage gegen Serbien vor dem Forum der Mächte.

W. Wien, 24. Juli. Die k. k. Botschafter im deutschen Reich, in Frankreich, Großbritannien, Italien und der Türkei sind von ihrer Regierung beauftragt worden, den Inhalt der oesterreich-ungarischen Note an die serbische Regierung zur Kenntnis der Regierungen zu bringen, bei denen sie beglaubigt sind und folgendes hinzuzufügen:

Am 31. März 1909 hat die königlich serbische Regierung an Oesterreich-Ungarn eine Erklärung gerichtet, deren Wortlaut oben wieder gegeben ist. Fast einen Tag nach dieser Erklärung, hat die Politik Serbiens in Bahnen eingelenkt, die dazu geführt haben, bei den serbischen Staatsangehörigen der oesterreich-ungarischen Monarchie antwortende Ideen zu erwecken und dadurch die Vorebereitung jener Gebiete von Oesterreich-Ungarn vorzubereiten, die an Serbien angrenzen.

Serbien wurde der Herd einer verheerenden Agitation. Es bildeten sich serbische Vereine und Vereinigungen die vor aller Welt im geheimen dazu bestimmt waren, auf oesterreich-ungarischem Territorium Unruhen hervorzurufen. Diese Vereine und Vereinigungen zählen zu ihren Mitgliedern Generale und Diplomaten, Staatsbeamte und Richter, mit einem Wort führende Persönlichkeiten der offiziellen und nicht-offiziellen Welt des Königreiches.

Die serbische Presse hebt seit vollständig in Dienste dieser gegen Oesterreich-Ungarn gerichteten Propaganda und kein Tag vergeht, ohne daß die Organe der serbischen Presse zum Haß und zur Verachtung der kaiserlich-royalen Monarchie oder zu Attentaten aufreizen, und mehr oder minder offen gegen die territoriale Sicherheit der letzteren gerichtet sind. Eine große Anzahl der Agenten ist damit beschäftigt, die Agitation gegen Oesterreich-Ungarn mit allen Mitteln zu fördern und die Jugend der an Serbien angrenzenden oesterreich-ungarischen Gebiete zu verführen.

Der Geist der Verschwörung, der die politisierenden Kreise Serbiens beherrscht und der blutige Spuren in den Annalen der serbischen Geschichte hinterlassen hat, ist seit der letzten Balkankrise in Wachsen begriffen. Mitglieder von Bänden, die bisher in Magdonien Beschäftigung fanden, haben sich der terroristischen Propaganda gegen Oesterreich-Ungarn zur Verfügung gestellt.

Die serbische Regierung hat sich nicht genötigt gesehen, gegen diese Umtriebe, denen Oesterreich-

Ungarn seit Jahren ausgesetzt ist, in irgend einer Weise einzuschreiten. Die königlich-serbische Regierung hat der feierlichen Erklärung vom 31. März 1909 nicht Genüge getan und sich folgerichtigerweise in Widerspruch gesetzt, gegenüber Europa und den gegenüber Oesterreich-Ungarn eingegangenen Verpflichtungen. Die Langmut, welche die k. k. Regierung der herausfordernden Haltung Serbiens gegenüber beobachtet, war darauf zurückzuführen, daß sie sich frei von territorialen Eigenen wußte, und die Hoffnung nicht aufgab, daß die serbische Regierung die Freundschaft Oesterreich-Ungarns schließlich richtig bewerten werde. Die kaiserlich-königliche Regierung hat geglaubt, daß eine wohlwollende Haltung das Königreich bewegen würde, ebenfalls eine gleiche Haltung zu beobachten. Oesterreich-Ungarn erwartete eine solche Evolution von dem Moment an, da die kaiserlich-königliche Regierung durch ihr Desinteressement und ihre von jedem Uebelwollen freie Haltung die so bedeutende Vergrößerung Serbiens möglich machte.

Das dem Nachbarstaate seitens Oesterreich-Ungarns befreundete Wohlwollen hat jedoch die Borgegangene des Königreiches Serbien nicht geändert, das fortwährend auf seinem Territorium eine Propaganda zu dulden, deren tragische Folgen am 28. Juni d. Js. der ganzen Welt offenbar wurden, an jenem Tage, da der Thronfolger der Monarchie und seine Gemahlin in Belgrad erkrankten und schließlich zum Opfer fielen. Bei dieser Lage der Dinge hat die k. k. Regierung sich genötigt gesehen, einen neuen und dringenden Schritt in Belgrad zu unternehmen, um solcher Art die serbische Regierung dazu zu zwingen, der Bewegung Einhalt zu gebieten, welche die Sicherheit und Integrität Oesterreich-Ungarns bedroht.

Die k. k. Regierung ist überzeugt, indem sie diesen Schritt unternimmt, sich in vollem Einklang mit den Gefühlen aller zivilisierten Nationen zu befinden, die es nicht zugeben könnten, daß der Königsmord eine Waffe wird, der man sich ungezielt im politischen Kampfe bedienen dürfte und daß der Friede Europas unangeführt durch die Umtriebe gefährdet würde, die von Belgrad ausgehen. Zur Unterstützung der Gesandten hilft die k. k. Regierung zur Verfügung der Regierungen ein Dossier bereit, das über die serbische Propaganda und deren Zusammenhang mit dem 28. Juni Aufklärung gibt. Eine gleiche Mitteilung ergeht an die k. k. Vertreter bei den übrigen Signatarmächten.

Die Auffassung der Note in Oesterreich-Ungarn.

W. Wien, 24. Juli. Die Blätter erklären einstimmig, daß die an Serbien gerichtete Note der Beginn einer Verteidigung, nicht des Angriffs sei, daß sie die Willensfestigkeit der Monarchie zeige, aber nichts von Serbien verlange, als das was es längst aus eigenen Stücken zur Wahrung seines Ansehens vor Europa hätte tun sollen. Die gesamte Presse spricht die Hoffnung aus, daß Serbien durch die rasche Annahme der Forderungen Oesterreich-Ungarns jeden Verdacht der Gemeinshaft mit den Mörder abweisen und einsichtsvoll genug sein werde, nicht den Krieg, sondern den Frieden zu wählen.

Kriegerische Sprache der ungarischen Presse.

B. Berlin, 24. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Budapest wird gemeldet: Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza hat gestern Abend die Vertreter der Budapest Presse empfangen, kurz nachdem die Note an Serbien an-

die Zeitungen abgegangen war. Die Kommentare der Budapest Presse können deshalb als von Graf Tisza inspiriert gelten.

Die Zeitungen führen eine kriegerische Sprache. So schreibt der offiziöse „Pester Lloyd“: Unter den Augen der serbischen Regierung wurde die Verschwörung organisiert, die zur Ermordung unseres Thronfolgerpaars geführt hat. Unsere Monarchie wird sich durch nichts in der Welt von der Linie, die ihr in der Note gezogen ist, abbringen lassen. 48 Stunden sind Serbien gewährt, um über seine Antwort schlüssig zu werden. Ein Kusweichen ist ausgeschlossen. Wenn die Frist verrinnt, müssen wir ein klares Ja hören. Jede andere Antwort würde als ein klares Nein aufgefaßt werden und die entsprechenden Folgen nach sich ziehen. Wir selbst wollen den Krieg nicht - aber will ihn Serbien, so wird es ihn haben.

Aber um nichts zu verschweigen in dieser ersten Stunde, so sei es auch frank herausgesagt, daß selbst die Möglichkeit weitergehender schwieriger Komplikationen unsere Monarchie nicht mehr dazu bestimmen kann, von der Serbhaltungslinie, die sie sich nun einmal gezeichnet hat, auch nur um Haarsbreite abzuweichen. Erfüllt Serbien nicht promptly alle unsere Forderungen, so war die heute überreichte erste Note auch die letzte zugleich. Die Entscheidung fällt in diesem unerwünschten Falle. Mag unser Krieg mit Serbien lokalisiert bleiben oder nicht, mag dieser Konflikt noch weitere Verwicklungen nach sich ziehen oder nicht, unverzüglich und unfehlbar wird die Monarchie ihr Schwert ziehen.

Zustimmung der italienischen Presse zur Note Oesterreich-Ungarns.

B. Berlin, 24. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Man meldet aus Rom: Die oesterreichische Note an Serbien hat hier einen guten Eindruck gemacht. Die Blätter sprechen die Erwartung aus, daß Serbien die moralische, berechnete Haltung der Monarchie beachte und dem ersten Zwischenfall eine verständliche friedliche Wendung geben werde.

Der „Popolo Romano“ sagt: die Kulturwelt stehe auf Seiten Oesterreich-Ungarns. Die Forderungen der Wiener Kanzlei sind so billig und selbstverständlich, daß Serbien sich ihnen unwilliglich entziehen kann.

Wird Rußland Serbien beispringen?

W. Petersburg, 24. Juli. Heute nachmittag findet eine außerordentliche Sitzung des Ministerrats statt, in dem über die auswärtige Lage beraten wird.

M. Köln, 24. Juli. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Ztg.“ schreibt zu den Wiener Bedingungen: Die allgemeine Lage ist durch die ganze Erstickung der Dinge seit dem Mordtage von Sarajewo aufs ängstlichste verwickelt worden. Darf man auch vor der Hand auf eine gütliche Entscheidung hoffen, so muß man doch auch die Möglichkeit eines kriegerischen Zusammenstoßes erwägen. Er könnte entstehen, wenn Serbien im Vertrauen auf eine Hilfeleistung Rußlands die Forderungen schroff ablehnt. Aber selbst die Absicht einmal voranzusetzen, scheint Rußland im Augenblick nicht in der Lage dazu. Die inneren Schwierigkeiten, die Tausenden von streikenden Arbeitern sind ein nicht zu unterschätzender Hindernisgrund. Aber der Grund dazu, aus dem Rußland dazu zu den Waffen greifen würde - um einen Königsmord ungeahnt zu lassen - scheint uns nicht dazu geeignet, die Frage eines Eingreifens Rußlands zu bejahen.

Zudem wäre ja dann auch das Prinzip der unparteiischen Vorentscheidung des Streites durchbrochen.

das in den vergangenen Jahren zum Segen Europas gewirkt hat. Gerade bei diesem Streite soll es zu hoffen, daß, wenn es zum Kampfe kommen sollte, der Konflikt lokalisiert bleiben wird. Der Kampf steigt also nahe an dem allgemeinen europäischen Kulturkampf vorbei. Bis jetzt kann und muß man die Hoffnung hegen, daß die Großmächte die Berechnung der oesterreich-ungarischen Forderungen anerkennen werden und daß daher keine von ihnen ihre Unterstützung dazu hergeben wird, um diesen berechtigten Forderungen entgegenzuwirken.

* London, 24. Juli. Nach der „M. Z.“ steht die hiesige Presse der zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien herrschenden Spannung mit Ruhe gegenüber, wenn sie auch nicht zum Optimismus neigt.

Das Deutschtum im Auslande.

Eine warme Anerkennung deutscher Kolonien ist aus Chile zu verzeichnen. Wie die neueste Nummer von „Süd- und Mittelamerika“ mitteilt, veröffentlichte die in Punta Arenas erscheinende „La Union“ einen Artikel, der um so mehr festgehalten zu werden verdient, als man zwar überall gern die fleißige und mühevollen Pionierarbeit deutscher Kolonisten haben möchte, aber in der Regel weit davon entfernt ist, auch offen anzuerkennen, was sie für die betreffenden Länder leisten und bedeuten. La Union schreibt: „Es fehlt nicht an Leuten, die sich nach einer Bereicherung der Provinzen Valdivia und Manquihue aufregen, wenn sie die bewundernswürdigen Fortschritte sehen, die die deutsche Ausdauer in jenen Bezirken gemacht. Sie glauben, daß die Uebertragung der Ausländer auf chilenischen Boden in dieser Gesamtheit und diesen charakteristischen Eigentümlichkeiten eine Transplantation ist, die zu einer Gefahr für die nationale Einheit werden könne. Diese Art zu denken, die wohl in anderen Ländern und bei anderen Rassen einen Schein von Bereicherung haben mag, kann in diesem Falle aber nicht geltend gemacht werden, es würde das vielmehr ein Zeichen völliger Unkenntnis bedeuten. Wer nur ein wenig die Geschichte der deutschen Kolonisation im Süden kennt und weiß, wie diese langsam, aber sicher den früher herrschenden unwürdigen Zustand durch Kultur ersetzt hat, die sprichwörtliche Arbeit durch ein behäbiges Wohlhaben, den Analphabetismus durch Bildung, wer gesehen hat, wie jene Leute leben, arbeiten, und damit ein lobendes Beispiel für alle anderen Bewohner sind, der wird mit uns übereinstimmen, daß diese Kolonien den Schutz des Staates und der Allgemeinheit in weitestem Maße verdienen. Es genügt ja, andere Ansiedlungen, die das ausländische Element entbehren, zum Vergleich heranzuziehen, um zu beurteilen, zu welchen Höhen eine methodische und kluge Kolonisation zu führen vermag.“

Deutsches Reich.

Das Handwerk für eine gezielte Regelung der Tarifverträge. In der nächsten Tagung wird sich der Reichstag mit der Frage der gesetzlichen Regelung der Tarifverträge zu beschäftigen haben. Den Anlaß dazu bietet eine Eingabe des Deutschen Handwerks- und Gewerbelamters, in der eine gesetzliche Regelung der Tarifverträge gefordert wird. Es soll zu diesem Zweck im § 159 der Gewerbeordnung ein Zusatz gemacht werden, durch den das Recht des Rücktritts von Vereinigungen zum Zwecke der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen ausgeschlossen wird für Vereinbarungen über Tarifverträge. Ferner wird beantragt, den Berufsvereinen die Rechtsfähigkeit zu verleihen, durch einen Zusatz zu § 21 des BGB. Und schließlich soll das rechtliche Verhältnis von Arbeitsordnung und Tarifvertrag

faßheit, der Anfang von einer Fartheit und Angst umwohen, die zum Miterleben dieses Wüchensdickfalls zwangen. Die Stimme ist in allen Tönen ausgeglichen und in der Höhe von einem hinterstehenden weichen Timbre. Die dann und wann anklingenden Tremolos sind wohl nur aus momentaner Erregung zurückzuführen, denn die Charakterisierung war durchweg abgerundet und in sich ausgeglichen. Wie haben hier eine Senta, die uns selbst die einer Dämon nicht mehr vermischen läßt.

Die große Wagnerfängerin Ernestine Schumann-Deinl sang die kleine Partie der Mary mit innerer Anteilnahme und mütterlicher Weisheit, ließ sich durch die Tüde des Objectes - das Spinnrad verlagte trotzig wiederholt den Dienst! - nicht beirren.

Als Soland sang Michael Wobner eine prächtige Weisheit. Weisheit war diese Figur, die himmlisch und dastellerisch ehrenvoll abschließt.

Als Graf wirkte Alexander Kirchner. Wenn zumeist diese Partie lediglich sentimental-schwärmerisch aufgefaßt wird, so fand Kirchner infolged eine neue Klärung, indem er jede Sentimentalität nied und kümmerliche Innerlichkeit hervorkehrte. Kirchners Tongebung ist weich und edel.

Carl Schroeder sang den Steuermann, dem man allerdings in der Höhe ein wenig Befremdung anmerkte.

* Eine Feilicht-Aufführung von Goethes Fischerin.

Anlässlich der diesjährigen Venner Ferienfeste wird am 11. August auf einem natürlichen

Schauplatz am Ufer der Saale umweit Burgau eine Aufführung des Goetheschen Singspiels „Die Fischerin“ mit Musik von Corona Schröter stattfinden. Die Spielleitung hat Regisseur Franz Benschel übernommen, der das heilige Werk bereits in Sebnheim, Strahburg (Els.) und Saalefeld inszenierte.

Ein neues Stadttheater in Lausanne. In Lausanne wird die Errichtung eines neuen städtischen Theaters geplant. Der Gemeinderat bewilligte den Kauf eines Grundstücks, das einen Wert von 40000 Francs repräsentiert.

Ein neues Stadttheater. Aus Halle wird gemeldet: Da es in den mittleren Städten der Provinz Sachsen während der letzten Jahre verschiedentlich Theaterzusammenbrüche gegeben hat, wollen die Städte Merseburg, Rumburg, Weisenfels, Zeitz und Wolda gemeinschaftlich ein von den Stadtverwaltungen subventioniertes Stadttheater gründen. Die vorerwähnten Schritte bei den betreffenden Magistraten sind bereits getan.

Die erleichterte Einjährigenprüfung für Schauspieler.

In Bayern ist Vorschrift, daß, um den Schauspielern den Militärdienst als Einjährigenprüfung nicht zu erschweren, die erleichterte Prüfung freigelegt werden soll, wenn durch eine Autorität aus dem Gebiete der Schauspielkunst festgestellt ist, daß der Betreffende wirklich auf der Bühne Verweilendes leistet. Die mündliche Prüfung soll sich im Besitze der künstlerischen Autorität vollziehen. Wie man uns

schreibt, ist zur entsprechenden Feststellung der Fähigkeiten von Schauspielern zwecks Zulassung zur erleichterten Einjährigenprüfung in der preussischen Armee ein entsprechendes Verfahren gleichfalls möglich. Grundsätzlich wird unterschieden, ob die Schauspieler Mitglieder landesbetrieblicher Bühnen sind oder nicht. Es ist bestimmt worden, daß für die in Kunstleistungen angestellten Mitglieder landesbetrieblicher Bühnen ein Zeugnis ihrer vorgesetzten Dienststelle genügt, um für den Betreffenden eine erleichterte Prüfung für Einjährigenfreiwillige herbeizuführen. Für diese Schauspieler dürfte das Verfahren als wesentlich vereinfacht sein. Bei den übrigen Schauspielern ist die Angelegenheit in die Hand der Erfassbehörde dritter Instanz gelegt. Diese hat zu prüfen und darüber zu entscheiden, ob die Voraussetzungen besonderer Auszeichnung in der Kunst erfüllt ist. Inwiefern sie hierzu Kunstverständige zur Beurteilung des betreffenden Schauspielers hinsichtlich seiner Leistungen heranziehen will, bleibt ihr überlassen. Die Zulassung zur erleichterten Prüfung für Einjährigenfreiwillige ist im übrigen auch auf Fachschüler erweitert worden. Es dürfen nicht nur die Schüler der staatlichen oder staatlich unterstützten Vagantenschulen und kunstgewerblichen Unterrichtsanstalten zur erleichterten Prüfung für den Einjährigen-Freiwilligen-Dienst zugelassen werden, sondern auch die Schüler der übrigen staatlichen oder staatlich unterstützten gewerblichen Fachschulen (z. B. Maschinenbau-, Fachschulen für Textil-, Eisen- usw. Industrie, Handwerkerfakultäten). Voraussetzungen dafür ist die Erfüllung der allgemein bekannten Bedingungen, insbesondere der Nachweis be-

sonders hervorragender gewerblicher oder kunstgewerblicher Leistungen in der Schule. Die gleiche Vergünstigung kann auch den Schülern anderer gewerblicher Fachschulen gewährt werden, sofern diese Schulen von dem Minister für Handel u. Gewerbe, dem Minister des Innern und dem Kriegsminister als den staatlichen und staatlich unterstützten gewerblichen Fachschulen gleichwertig anerkannt worden sind.

Ein Jugendroman Hauberts.

Das Augustheft der Zeitschrift „Der Neue Merkur“ beginnt mit der Veröffentlichung eines Jugendromans Hauberts, des 1842 geschriebenen Romans „Robert“. Das Werk stammt aus jener Zeit, als der Dichter die „Unvollständigkeit“ noch nicht zum künstlerischen Dogma erhoben hatte; es zeigt einen stark subjektiven, autobiographischen Charakter und gibt wichtige Aufschlüsse über das Seelenleben seines Verfassers. Wie in der Einleitung des Herausgebers, Dr. C. W. Fischer berichtet wird, hat Haubert in dem Hauptteil des Romans ein Erlebnis aus dem Jahre 1840, die Begegnung mit einer Frau der galanten Welt in Paris geschildert.

Kunstlerles.

Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Wien geschrieben: Da hat ein kleines, alltägliches Ereignis, das dieser Tage vorgefallen ist, in die große Tragik eines bekannten und anerkannten Künstlers hineingelassen. In der Gumpendorfer Straße bricht an einem von mehreren Verionen gezogenen Handwagen ein Rad. Der Wagen neigt sich, seine Last stürzt und zerfällt auf dem Pflaster. Auf dem Wagen aber fand

in dem Sinne geändert werden, daß die Arbeits- ordnung dann nicht rechtsverbindlich sein darf, wenn sie einem für den Betrieb geltenden Tarif- verträge zuwiderläuft. Das Handwert hat sich bereits vor zwei Jahren in Würzburg für Tarif- verträge ausgesprochen. Die Reichsregierung hat sich bisher gegenüber allen Bestrebungen nach einer gesetzlichen Regelung der Tarifver- träge ablehnend verhalten, weil nach ihrer An- sicht der gegenwärtige Zeitpunkt nicht geeignet sei, in die Entwicklung der Tarifverträge mit gesetzgeberischen Maßnahmen einzugreifen.

— Ah Dank, mein Dank! Frankreich, Ehren- samkeit, liebendwürdiges Vaterland! ist un- dankbar. Schnell vergißt es, was es seinem Märtyrer schuldig ist. Die vom „Figaro“ ein- geleitete Sammlung zur Deckung der verfallenen Ration von 25000 Mark hat als wesentliches Ergebnis bis jetzt den Beweis erbracht, daß die große Nation den Wert eines nationalen Mär- tyers mit 30000 Franken entschieden zu hoch angesetzt findet. Außerdem hat die Sammlung noch etwas über 1600 Franken ergeben, in Wahr- heit nur die sechshundert, denn die tausend hat der „Figaro“ gleich von sich aus auf den Keller gelegt. Wir finden das undankbar und möchten unsere Nachbarn doch ermuntern haben, sich ihren Dank doch etwas mehr kosten zu lassen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 24. Juli 1914.

• **Truppenverlegungen.** Auf Allerhöchsten Befehl werden nach Fertigstellung der Unter- kunft in den endgültigen Standorten am 1. Ok- tober u. a. verlegt: 3. Bat. Inf.-Reg. 144 von Metz nach Diebenhofen; 3. Bat. Inf.-Reg. 174 von Straßburg nach Forbach; 1. Abt. Feldart.- Reg. 66 von Neubreisach nach Laör; 2. Abt. Feldart.-Reg. 90 vom Tr.-Übungsplatz Ober- losen nach Reudersbach; 1. Natl. Fahart.-Reg. 14 von Straßburg nach Mühlheim i. Baden; Stad. Fahart.-Reg. 16 von Diebenhofen nach Re- g; 1. Natl. Fahart.-Reg. 16 von Mühlheim i. B. nach Metz; 2. Bataillon des Inf.-Regiments der Fahart.-Schule vom Tr.-Übungsplatz Althoch nach Filderberg; 3. Komp. Aufschiff- bat. 3 von Metz nach Dormstadt; das Kraft- fahr-Bat. bezieht am 1. Oktober 1914 Unter- kunft in Berlin (Sontag).

• **Soldatenbriefe.** Briefe bis 60 Gr. und Post- karten an Militärpersonen bis zum Feldweibel, Wachtmeister und Oberbediensteter einschl. auf- wärts werden innerhalb des Deutschen Reiches hinstossel befördert. Für Postanweisungen bis 15 Mk. werden 10 Pf. und für Pakete bis 3 Kilogramm 20 Pf. erhoben. Auf diese Vortei- lungen sind auch die eigenen Angehörigen des Camp- lagers betreffen und demgemäß als Soldaten- brief mit entspr. Vermerk auf der Schriftseite versehen. Auf Sendungen in gewöhnlichen Angelegenheiten des Abenders (u. a. Geschäfts- anfragen, Prospekt, Kassen) erstrecken sich die Vergünstigungen nicht. Auch wenn die be- zeichneten Sendungen unter Einschreiben oder mit Rücksichtnahme oder als dringende Pakete, Eilpostpakete verpackt werden, oder wenn ihre Befreiung durch Abgaben verlangt wird, fallen die Vergünstigungen weg. Ebenso sind Sendun- gen an Soldaten in Orts- oder Landbesitzes- sirl des Aufgabepostortes ausgenommen. In den Vergünstigungen nehmen u. a. teil die Gren- zarmen in benachbarten Bundesstaaten, in denen sie zu den Militärpersonen gerechnet werden, die zu Übungen eingesetzten Mannschaften der be- zeichneten Dienstgrade, die Pionierunter, Pionier- richte, Seckelbeten, Schiffsmann der Kaiserl. Marine, Inhabern in den Inhabershäusern und durch Vertrag angestellten Schiffsführer, Schiffsführer und Schiffsbewerber für die im Dienst befindlichen Schiffe der Kaiserl. Marine. Gleichgültig ist es, ob diese Personen in den Kasernen oder sonstigen Massenquartieren oder außerhalb dieser Quartiere wohnen. Keinen An- spruch auf Vorteilvergünstigung haben Sendun- gen an Unfähig-, freiwillige, Wehrmänner (Waffenmacher), Regimentsfaktoren und an solche beurlaubten Militärpersonen, die während der Beurlaubung keine Wohnung aus Militärfonds beziehen.

Die Patenorgane eines bekannten Wiener Bildhauers, dessen Brunnen im Schönbrunnen- park viel bewundert wird. Die neueste Plastik war für die Weltausstellung in San Francisco bestimmt. Seine letzte Hoffnung hatte der vom Schicksal hart verfolgte Künstler auf dieses Werk gesetzt. Um die Kosten der Heberführung nach dem Bahnhof zu sparen, hatte er sich selbst mit mehreren Freunden vor dem Wagen gespannt. Da lag nun seine Hoffnung zerstückelt auf der Straße. Der Unfall bedeutet den letzten Akt einer Künstlertragödie. Am 1. August wird der Künstler mit Frau und sieben Kindern auf die Straße gesetzt, weil er die Miete nicht bezahlen kann.

Die Aufnahme einer neuen „Académie“ in das Institut de France. Den bisherigen fünf Klassen des Instituts de France, dessen heutige Verfassung bis in das Jahr 1795 zurückgeht, hatte bereits Ludwig XVIII. im Jahre 1800 eine sechste Klasse, die Académie de médecine beigelegt, die als Ersatz für die vor der großen Revolution bestehenden medizinischen Gesellschaften, die Académie de chirurgie und die Société royale de médecine dienen sollte, die im Jahre 1793 durch Konvent- beschluß aufgehoben worden waren. Wie nun bereits kurz gemeldet, soll dem Institut, dessen berühmteste Abteilung die Académie française ist, in der Académie d'agriculture" nunmehr noch eine sechste Klasse angegliedert werden. Die Académie d'agriculture wurde unter dem Namen Société nationale d'agriculture im Jahre 1761 gegründet, und man lieh in das Institut aufnehmen, um dadurch ihr historisches Wor- recht vor den weit jüngeren Société des agri-

• **Ehrenvolle Auszeichnung.** Von der Jury der Internationalen Städte-Ausstellung Lyon wurde der Firma Heinrich Lang für ihre große Industriekombi der Grand Prix zuerkannt.

• **Biljausstellung im Realgymnasium.** Eine Halle interessanter und nützlicher Wissens- bietet die Biljausstellung, die vergangenen Mitt- woch ihren Anfang nahm und bis Sonntag dauern wird. Die Ausstellung beansprucht in- sofern auch größeres lokales Interesse, als die ausgestellten Bilje durchweg in den umliegen- den Wäldern gesammelt wurden. Unsere Haus- frauen und die Feinschmecker werden erstaunt sein über den großen Reichtum an diesen schmack- haften Pflanzen, den der Wernheimer- Wälder und Friedrichsfelder Wald bergen. Ger- treulich verstand sich Herr Julius Rothmayer, der Leiter der Biljstände in Lyon ist, auf die Aufmachung. Auf langen Tischen zwischen Moos und unter frischen Blumen verstreut, präsentierten sich hier die verschiedenen Bilje. Die- selben die Korallen mit ihren braunen Spitzen- haufen, die verschiedenen Arten der Köpflinge, Fenchelwälder und dergl. Auf einem Biergarten- schenke die zierlichen Wurzelstängel, die wie flammende Blüten an der Spitze haften. Von großem Interesse sind die Vorträge, in die sich Herr Rothmayer und Gemahlin — die selbst auf dem Gebiete der Mikologie äußerst bewandert ist — teilen. Hier werden die Besucher aufgeklärt über die einzelnen Biljfamilien, die Korallen, Fenchel- und Blätterpilze, Täublinge, Hirtlinge usw. Hier lernen sie die so kompliziert scheinenden aber doch einfachen Unterscheidungsmerkmale der giftigen und essbaren Pilze kennen. Unter den 5000 verschiedenen Pilzarten sind nur 4 als völlig giftig zu bezeichnen, 11 als verdächtig, d. h. Bilje, die nach Zeit und Umständen giftig sein können, und etwa 1000 Arten sind ungeschädlich. Die meiste Vergiftungsverursachung, von denen nament- lich in dieser Zeit so viel gemeldet wird, sind auf unrichtige Zubereitung und Behandlung des Pilzes zurückzuführen. Der Ausstellung wird von allen Seiten das größte Interesse entgegengebracht. Namentlich Botaniker und Schulen sind stets in großer Anzahl vertreten. Besonders dürfte auch den Hausfrauen ein Besuch zu empfehlen sein, da sie hier neben der Auffklärung über Giftigkeit oder Ungenießbarkeit der verschiedenen Bilje auch Winke für Zubereitung derselben erhalten. Jene Schüsse wollen wir noch darauf aufmerksam machen, daß heute und morgen die Ausstellung, deren Besuch man nur empfehlen kann, bis 8 Uhr geöffnet ist.

• **Wieviel Gas wird in Deutschland erzeugt?** Der gewaltige Energiebedarf der deutschen Volkswirtschaft wird am besten daraus ersicht- lich, daß allein für Leuchtzwecke ca. 1350 Milliar- den (nicht Millionen) Kerzenstunden von öffent- lichen Werken abgegeben werden, wozu noch 255 Milliarden aus Petroleum berechnet werden müssen. Als Licht für Barmzwecke werden allein aus Gas 200 Milliarden Barmeinheiten jährlich erzeugt. Bei diesem gewaltigen Ver- brauch ist interessant, die Frage aufzuwerfen, wieviel Gas jährlich insgesamt von der deutschen Bevölkerung verbraucht wird. Die Antwort hierauf gibt ein Schlußsatz, daß auf der Wände- ner Ausstellung „Das Gas“ sich befindet. Dar- nach beträgt die gegenwärtige Gaserzeugung 2,7 Milliarden Kubikmeter Gas. Die gewaltig der Bedarf an Gas gestiegen ist, vergegenwärtigt am besten die Tatsache, daß noch 1899 die Gesamt- erzeugung nur ca. 44,5 Mill. Kubikmeter betrug, 1890 ca. 600 Mill. Kubikmeter; somit hat sich noch im letzten Jahrzehnt die Gas- erzeugung mehr als verdreifacht, ist also stärker als die Bevölkerung gestiegen. Die zu dieser Gaserzeugung nötigen Steinoblennungen betragen 8,45 Millionen Tonnen mit einem Wert von 145,3 Millionen Mark. Der Erlös aus dem gewonnenen Gas hingegen erreicht die Summe von 284,8 Millionen Mark. Der Wert der bei der Gaserzeugung gewonnenen Nebenprodukte beträgt ungefähr 1/2 Milliarde Mark. Durch die Tätigkeit der deutschen Gaswerke wird also der Wert des Ausgangsmaterials der Steinkohle um das 1/2 fache vergrößert. Es dürfte wohl wenig Industrien geben, die annähernd gleich gewalti- ge Zahlenwerte diesen an die Seite stellen können. Denn schon diese Zahlen die Wichtigkeit der Kohlenverbindung durch die Vergasung dar- tun, so sei doch gehalten, noch darauf hinzu-

deuten der France und der Société nationale d'encouragement à l'agriculture zu wehren, mit denen sie häufig verwechselt wurde. Das Institut hat dieser Erweiterung seines akademischen Bestan- des bereits seine Zustimmung erteilt, so daß nur noch die Zustimmung des französischen Staatsrates einzuholen ist, die nur eine for- melle ist, und daher vornehmlich auch ohne weitere Bedenken erteilt werden wird.

Der dritte Komet dieses Jahres. Kaum sind sechs Wochen vergangen, da hat wieder ein neuer Vertreter der Haare oder Schweifsterne in unser Sonnensystem sich e- rirt. Am 27. Juni bereits kam die telegraphische Nachricht von der Sternwarte Bullons (West- ma) daß ein neuer kometariger Stern im Sternbild des Schützen sei. Er war auf photo- graphischem Wege gefunden worden. Der Komet ist nur in großen Teilmassen sichtbar, da er uns als ein Stern von 12,5 Größe erscheint. Seine Bewegung ist ziemlich schnell veränderlich am Himmel und nordwärts gerichtet. Seine Bahn ist parabolisch gekrümmt. Für das Publikum wird er keine großartige Erscheinung bilden.

Kupferbergbau in Ostpreußen. Die Kupfer- bergbau in Ostpreußen ist in den letzten Jahren sehr lebhaft geworden. Die Kupfer- bergbau in Ostpreußen ist in den letzten Jahren sehr lebhaft geworden. Die Kupfer- bergbau in Ostpreußen ist in den letzten Jahren sehr lebhaft geworden.

weisen, daß bei jeder Verbrennung von Kohle im offenen Feuer der größere Teil als Rauch und Ruß in die Atmosphäre aufsteigt, um hier durch Wolkabildung gesundheitliche Schäden der mannigfachen Art sowohl für Tier- und Pflanzenwelt zu verursachen. Beispielsweise werden bei der Umlegung der Kohle in elektris- che Energie nur 10-20 Prozent der in der Kohle enthaltenen Energie nutzbar gemacht, während 80-90 Prozent verloren gehen. Ver- gegenwärtigt man sich dieses Zahlenverhältnis, so werden die oben angegebenen Zahlen noch be- deutungsvoller für die Volkswirtschaft wie für die Technik.

Polizeibericht vom 24. Juni 1914.

Unfälle. Am 22. ds. Mts. vormittags fiel beim Abbruch eines Hauses in O 6 ein 34 Jahre alter lediger Tagelöhner von vier aus einer Höhe von etwa 1 1/2 Meter herunter und verletzte sich dabei schwer an der linken Hand. — Beim Abbruch eines brennenden Spirituslochers ex- plodierte dieser und wurde dabei eine ledige Arbeiterin in ihrem Zimmer in T 2, 21 am 22. ds. Mts. bedeutend verbrannt. Die beiden Verletzten fanden Aufnahme im Allge- meinen Krankenhaus.

• **Epileptischer Anfall.** In vergange- ner Nacht brach vor dem Hause Krappmühlstraße Nr. 16 hier ein auf der Bänderstraße befind- licher Tagelöhner aus Niedermüdigkeit infolge ep- ileptischer Krämpfe bewußtlos zusammen und mußte mittels Sanitätswagen nach dem Allge- meinen Krankenhaus überführt werden.

Vereinsnachrichten.

• **Der Verein gegen Haus- und Strohbettel** hat im vergangenen Monat an Unterstufungen erwährt: Mittagessen an 24 Personen, Abend- essen, Obdank und Frühstück an 390 Personen, zusammen an 414 Personen, gegen 400 Personen im vorhergehenden Monat. Die Unterstufungen- listen werden im Geschäftszimmer S 1, 11 aus- gegeben, wo auch Anmeldungen (schriftlich oder mündlich) gerne angenommen werden.

Bürgerausschussung in Schwellingen.

• **Schwellingen, 23. Juli.** Bürgermeister-Stellvertreter Pilsch eröffnete um 8 1/2 Uhr die Sitzung. Anwesend waren 68 Mitglieder. Der erste Verhandlungsgegenstand betraf die

Einführung der Gasfernheizung.

Gaswerkdirektor Kuzel-Helberger gab in der Sache die nötigen Erläuterungen. Die Fern- heizung führe sich in den Städten immer mehr ein. Fernheizungen mit Apparaten, die in die Lo- kalitäten eingebaut sind, hätten den Vorzug. Neben der pünktlich eingehenden Abführung der Abwässer läme eine ganz bedeutende Materialersparnis für Gaswerke, Gärten, Glasfabriken etc. in Frage. Im allgemeinen werde eine Ersparnis bis zu 45 Prozent erzielt. Die Apparate seien in 10 Jahren abgeschrieben und hätten eine etwa 10jährige Dauerhaftigkeit. Die Fernheizung, die in Schwel- lingen probeweise eingeführt wurde, habe sich be- währt. Zwei der bestehenden Systeme seien be- sonders zu empfehlen.

• **Wagner trat für ein bestimmtes System ein, das ihm gegenüber anderen Systemen als gut und billig erweise, während W. D. r- tam nur ein ganz einwandfreies System ein- geführt wissen möchte. Nachdem Direktor Kuzel über die Vorzüge und Nachteile der einzelnen Systeme Aufschluß gegeben hatte, wurde der angeforderte Kredit von 7000 Mk. für Einführung der Fernheizung einstimmig genehmigt. Derstellung und Kanalisation eines Teils der Lichtstraße, Legung von Gas- und Wasserleitung in diese Straße und Geländeerwerbungen zur Ver- teilung der Straße.**

Die Vorlage, die in einer früheren Bürgeraus- schussung abgelehnt wurde, fand in ihrer neuen, abgeänderten Form, monoch 10000 Mk. Aufwen- dungen notwendig sind, ohne Diskussion einstim- mige Annahme.

Erklärung des Gemeindebediensteten vom 19. April 1910 über den Verzug der Antrages zu den Fern-

heizungs- und Unterhaltungskosten der öffentlichen Schwelger der Stadt Schwellingen.

Für die geneigten Schwelger soll von den Angrenzern ein einmaliger Kostenbeitrag von 20 Pf. pro Quadratmeter bis zu einer Geh- wegbreite von höchstens 2 Meter erhoben werden, während für den über dieses Maß hinausgehenden Teil die Gemeinde die Kosten übernimmt. Eine ausgedehnte Diskussion setzte über die Auslegung des Wortes „einmalig“ ein. Schließlich zog sich der Gemeinderat zur nochmaligen Beratung zurück, wobei er sich dahin einigte, daß es sich nur um die Erhebung eines einmaligen Beitrags handle und die Leistung eines zweiten Beitrags unter allen Umständen ausgeschlossen sei. Der gemeinderätliche Antrag wurde hierauf einstimmig angenommen. Neuregelung der Vergütung des Bürgermeister- Stellvertreters.

Die neue Regelung sieht folgende Vergütungs- sätze vor: 1. 15 Mk. für den Tag, wenn die Stell- vertretung innerhalb einer Woche mehr als drei Tage dauert und 2. 10 Mk. für den Tag, wenn sie während einer Woche 3 Tage oder weniger dauert. Die neuen Sätze sollen mit 14. Juli 1914 in Wir- kung treten. Die G.M. Wittmann und Karl Friedr. Fackel beschwerten die Geneh- migung der Vorlage. G.M. W. Briner be- gründete einen Antrag der sozial. Fraktion, die neuen Sätze erst mit dem Dienstantritt des neuen Bürgermeisters in Kraft treten zu lassen. Die Veranlassung zur Einreichung des Antrags habe der Umstand gegeben, daß das Zentrum hinter der Eintrage gegen die Bürgermeisterswahl stehe und das Verfahren hinausgezögert habe. Der Vorsitzende gab die Erklärung ab, daß er dieser Mahnanforderung ganz fernstehe. Nachdem der Ge- meinderat seine Zustimmung zur Abstimmung über den Antrag verweigert hatte, wurde die Neu- regelung mit 42 gegen 16 Stimmen genehmigt.

Hierauf entspann sich eine erregte Geschäfts- ordnungsdebatte über die Beschlußfähig- keit des Gemeinderats bei Beratung des sozial. Antrags. Der beschließende G.M. Mann (Soz.) erklärte, daß 6 Gemeinderatsmitglieder, darunter auch G.M. Pilsch, der sich aus der Bürgerausschussung zurückgezogen hatte, bei der Abstimmung mitgewirkt haben. Von sozial. Seite wurde teils die Richtigkeit dieser Erklärung be- zweifelt, teils die Teilnahme des G.M. Pilsch an der Abstimmung für unzulässig erklärt. G.M. Mann sah sich genötigt, seinen Parteigenossen Erklärungen zu erteilen. Von den Rebern an- derer Fraktionen wurde die Abstimmung des Ge- meinderats für einwandfrei betrachtet, worauf dieser Gegenstand verlassen wurde.

Kapitalaufnahme für die Innenrichtung der Turnhalle der Volksschule.

• **Rektor Dr. Heidinger begründete diese Vor- lage.** Die Turnhalle solle auch dem dringenden Bedürfnis der Volksschule nach einem Hofsaal genügen, weshalb für diesen Zweck besondere Auf- wendungen notwendig seien.

Der in Anforderung gebrachte Kredit von 4800 Mark wurde einstimmig bewilligt.

Verkauf von Gemeindegelände.

• **Bürgermeister-Stellv. Pilsch** führte aus, daß es sich hier um den Verkauf von 10 Grundstücken mit 16 074 Qmtr. zu 2 Mk. 80 Pf. Qmtr. an die Stadterwerber handle. Die Firma habe noch ein Privatgrundstück dazu erworben und beschlagnah- mungsbefugte Grundstücke für Rekrutierungszwecke zu erhalten. Der Geländeverkauf wurde ohne Dis- kussion einstimmig genehmigt.

Ankauf der Oberen Mühle in Brühl nebst den zugehörigen Wiesen.

Der Vorsitzende führte gänzlich den Verlauf der bisherigen Kaufverhandlungen. Man sei jetzt auf den Kaufpreis von 50 000 Mk. für Mühle und Wiesen mit der Kaufpreis- erwerber Bank als derzeitige Eigentümerin einig ge- worden. Der Ankauf sei von Vorteil für die Ge- meinde wegen der Erwerbung des Wasserrechts und wegen der Möglichkeit der Umschließung der Erhebung einer Märanlage für die Stadt- kanalisation. Stolz interessiert sei auch unser Landwirtschaft.

Im Laufe der lebhaften Diskussion kamen Freunde und Gegner der Vorlage zu Wort. Von den letzteren wurde hervorgehoben, daß der Kauf- preis immer noch zu hoch sei, daß die Mühlen- erwerber Bank das Anwesen trotz sorgfältigen Auf- schreibens nicht lasse werde, daß mit der Mühle als einem alten „Gesump“ ganz und gar nichts anzufangen sei, daß ferner die Märanlage früher

soll in der neuen Stadt Heilshaus bei Kairo statfinden, und es sollten Hekte und Hallen für die auszuwandernden Gegenstände erbaut werden. Man hofft, daß durch die Ausstellung nicht allein der Besuch Ägyptens im nächsten Winter reger sein wird, sondern daß sie auch den not- wendigen Anstoß auf die Industrie des Landes nicht verfehlen wird.

Das Reiseverkehrsverzeichnis der Frankfurter Universität.

Die junge Universität am Main, die am 22. Oktober eröffnet wird, versendet ihr erster For- schungsverzeichnis, das sie allerdings noch als vorläufiges bezeichnet. Der Verzeichnis umfaßt 51 ordentliche Professoren, 12 außer- ordentliche Professoren und ordentliche sowie außerordentliche Honorarprofessoren, 20 Privat- dozenten und 27 Dozenten im Nebenamt. Dazu kommen endlich noch drei Lehrer der Rünke und Fertigkeiten (Technik des Sprechens und Rechts). Das Vorlesungsverzeichnis zählt fünf Fakultäten auf: Die juristische, medi- zische, philosophische, naturwissenschaftliche und die Wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Fakultät. In den ersten drei Fakultäten werden im großen und ganzen dieselben Disziplinen be- handelt und dieselben Kurse abgehalten, wie an anderen Hochschulen auch. In der medizinischen Fakultät soll auch die Zahnheilkunde einen Platz finden. Die Dozenten für diese Materie sind noch nicht bestimmt. Außerdem veranstaltet die medizinische Fakultät Fort- bildungsvorträge und Kurse für approbierte Ärzte und Medizinalbeam- tungen. Diese Vorträge und Kurse sollen aber auch von Studierenden der letzten Semester

Medizinischen Wochenschrift" mittels, um eine sogenannte Zahnbrücke, die aus möglichst reinem Gold hergestellt werden sollte, in Wirklichkeit aber nur zu 1/2 aus Gold, aus unedlem Metall, besonders Kupfer, bestand. Es entwickelte sich ein jahrelang schleichender Erkrankungsprozess mit schweren Erscheinungen, mit Muskelat- tern, allgemeinem Kräfteverfall, Lustlosig- keiten, und das besterzte sich erst nach Entfer- nung der Brücke. Das Kupfer hatte den ganzen Körper vergiftet. Darnach schreibt Haber, die Zahnärzte sollten, sofern sie nicht das sehr teure Gold anwenden, dauernd in der Münzhalle zu tragende Goldarbeiten stets aus möglichst reinem Gold, jedenfalls nie aus minderwertigen Legierungen mit Kupfer und Zinn, anfertigen. Vielleicht sind diese sogar gefährlicher als reines Kupfer oder Zinn infolge des Kontakts der Me- talle. Eine dringende Warnung an die Zahn- ärzte und das Publikum muß aus diesem Krank- heitsfall, der der Frau fast das Leben gekostet hätte, gezogen werden.

Eine arabische Ausstellung in Kairo 1915.

Eine Ausstellung großen Stils soll im Monat Februar des nächsten Jahres in der ägyptischen Hauptstadt stattfinden. Es handelt sich um eine Ausstellung alter arabischer Kunstwerke und der Erzeugnisse der modernen arabischen Industrie. Sie soll unter dem Patronat des Prinzen Ahmed Fuad Pascha, eines Onkels des Ab- dülhaken, stehen, der vermutlich der Vater des Ge- dankens ist. Der Jahrestag 1915 er sich bereits mit der Idee, in Kairo am Ufer des Nils eine große internationale afrikanische Ausstellung ins Leben zu rufen. Aus mancherlei Gründen ist dieser Plan gescheitert. Die Ausstellung

oder später doch errichtet werden müsse. Schließlich wurde die Vorlage mit 22 gegen 27 Stimmen abgelehnt.

Schluß der Sitzung halb 11 Uhr.

Kommunalpolitische.

v. Karlsruhe, 23. Juli. Die Arbeiten am neuen Schwimmbad, Luft- und Sonnenbad, welches die Stadt an der Alb beim Elektrizitätswerk errichten läßt, sind soweit vorgeschritten, daß die teilweise Eröffnung — vorerst des Luft- und Sonnenbades bis Ende August in Aussicht genommen ist. — In der Müppertersstraße haben die Arbeiten zur Erstellung der Straßenbahn nun mit Macht eingesetzt. Die Vorgärten auf der westlichen Straßenseite und die Baumreihe werden jetzt entfernt. Auch die neue Ost-Weststadlinie wird schon in Angriff genommen. Auf der alten Mozarabahn werden bereits Gleise verlegt. Ueberhaupt hat jetzt in allen Enden der Stadt ein kräftiges Regen und Röhren eingesetzt. Die zahlreichen Straßenrenovierungen, Neueinbauten, die Straßenbahnlinien, die völlige Pflasterung der Kaiserallee u. a. gereichen dem Stadtbild sehr zum Vorteil. Auch das Ausstellungsgelände zeigt reges Fortschreiten der Arbeiten. Die Holzgerippe einzelner Hallen, die z. T. im Hochbau schon nahezu fertiggestellten größeren Bauten lassen erhoffen, daß bis zur festgesetzten Frist alles fertiggestellt ist.

1) Karlsruhe, 23. Juli. Zwischen der Stadtverwaltung Karlsruhe und der Architekturfirma Gurler und Moser sind wegen Architektonischer und künstlerischer Meinungsverschiedenheiten entstanden. Die Firma hat seinen im Auftrag der Stadtverwaltung ein Projekt zur Errichtung eines Theaters mit Konzertsaal mit einem Aufwand von 1700000 Mark ausgearbeitet. Der Bürgerausschuß lehnte aber seinerzeit diese Vorlage ab und bewilligte nur einen Betrag von 1150000 Mark zur Errichtung eines Konzerthauses, das sich auch für Theaterzwecke verwenden läßt. Für das große Projekt hatte die Firma Gurler und Moser ein Honorar im Betrage von 31440 Mark eingestrichelt, dieser Betrag aber, nachdem der Bürgerausschuß das Projekt fallen gelassen hatte, auf 20000 Mark ermäßigt. Die Stadtverwaltung findet aber auch diesen Betrag nach Änderung des Stadt-Hochbauamtes für zu hoch. Nach Maßgabe der Gebührenordnung für Architekten wurde nach Meinung der Stadtverwaltung der Kaufmann nur ein Honorar von 14000 Mark zu. Die Stadtverwaltung will die Entscheidung vorläufig dem Bürgerausschuß überlassen. Bewilligt diese die von der Firma Gurler und Moser geforderte Summe von 20000 Mark nicht, so ist nach Meinung des Stadtrats ein gerichtlicher Ausgleich unvermeidlich.

Aus dem Großherzogtum.

1) Biorzhelm, 23. Juli. Aus Heidelberg kommt die Nachricht, daß die Frau Dieterle, welche seinerzeit hier in der Erbprinzenstraße in Gemeinschaft mit ihrem Manne ihr kleines Kind auf so schreckliche Art zu Tode marterte, in der Psychiatrischen Klinik gestorben ist. Das Ehepaar Dieterle wurde zu je 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Bei der Frau Dieterle traten, wie der „Biorzheimer Anzeiger“ meldet, in der letzten Zeit, vielleicht infolge von Bewußtseinsverlust über jene Tat, Anzeichen einer geistigen Erkrankung auf, der sie nunmehr in Heidelberg erlegen ist.

2) Karlsruhe, 23. Juli. Der Senat der Technischen Hochschule hat beschlossen, die 14 dem sogenannten Wasserbau angehörigen bzw. angegliederten Korporationen (die 5 Korps, die 4 Burschenschaften, die Juringa, die Germania, die Fidelis, die Synapsis und die Hubertia) bis Weihnachten oder bis zur Jurandnahme der Briefe vom 6. Juli ff. zu suspendieren, wegen Störung des Friedens in der Studentenschaft und wegen illoyalen Verhaltens gegen den Senat, darin bestehend, daß drei Verurteilungen, die der sog. Waffering auf Veran-

gehört werden. Die naturwissenschaftliche Fakultät umfaßt die Lehrfächer Mathematik und Astronomie, Physik, Chemie, physikalische Chemie, Mineralogie und Geologie, Geographie, Botanik, Zoologie und Psychologie. In der sozialwissenschaftlichen Fakultät wird gelehrt über Volkswirtschaftslehre, Versicherungslehre, Wirtschaftsgeographie, Wirtschaftsgeographie, Ethnographie und Technologie, Handelschulpädagogik und fremdsprachliche Handelskorrespondenz.

Eine Volkshilfschule in Barmen.

Unter dieser Bezeichnung schreibt die Korrespondenz des Deutschen Lehrervereins: Am Anfang dieses Jahres wurde in Barmen, Ost. Badingen eine Volkshilfschule mit 20 Schülern nach dem Vorbild der hiesigen Volkshilfschule eröffnet. Der Zweck der Schule ist in erster Linie die geistige Erziehung und Förderung der Teilnehmer. In Verbindung damit soll aber auch die praktische Tätigkeit derselben durch Weiterbau auf dem von der Volkshilfschule gelehrten Beruf erzielt werden. Denn die Volkshilfschule will die Schüler nicht ihrem gewöhnlichen oder landlichen Beruf entziehen, sondern sie für denselben befähigen. Die Korrespondenz zu diesem Unterrichtsplan ging von Herr Dr. S. in Barmen aus, der die hiesige Volkshilfschule aus eigener Anschauung kennen gelernt hatte. Die Verwirklichung des Gedanken wurde hauptsächlich gefördert durch das Entgegenkommen der Gemeinde Barmen, die einen schönen Saal im Schulhaus unentgeltlich zur Verfügung stellte. Der Unterricht wurde zwei Monate lang täglich nachmittags von 12-5 Uhr gehalten, so daß die Teilnehmer am Vormittag noch zu Hause ihrem Beruf nachgehen konnten. Die Schüler fanden im Alter von 17 bis 30 Jahren. Das Unterrichtsplan war in allen Stufen auf Verwirklichung des Zweckes gerichtet. Zur Deckung der Kosten wurde ein Schulgeld von 15 A erhoben. Als Lehrer wirkten eine größere Anzahl von Lehrern und Lehrerinnen und der Umgebung von Barmen. Unterrichtet wurde in deutscher Sprache und Literatur, in deutscher Kulturgeschichte, in Bürger- und Heimatkunde, in Lebenskunde, Naturkunde und Körperpflege, in Rechnen, Selbstunterricht, Buchführung und Singen. Den

lassung des Senats zurückgenommen hatte, einige Tage später gleichlautend von den Einzelkorporationen erneuert wurden.

Gerichtszeitung.

* Mannheim, 23. Juli. (Kriegsgerichtskammer II.) Vorsitzender: Landgerichtsrat Dr. Strauß.

Der minderjährige Sohn des Tagelöhners Peter Scherel aus Heidenheim hatte von dem Fahrradhändler Frey ein Rad auf Abschlag gekauft. Als es später mit der Bezahlung haperete, wandte sich Frey an den Vater, der aber erklärte, er hätte die Zustimmung zu dem Erwerb des Rades nicht gegeben. Die Forderungsfolge des Händlers wurde abgewiesen. Einer der Zeugen bei diesem Prozeß hatte allerdings behauptet, Scherel der Kellere habe gelegentlich zugegeben, daß sein Sohn das Fahrrad mit seiner Einwilligung erstanden habe. Auf Grund dieser Angabe wurde gegen Scherel Vater und Sohn Anklage wegen Betrugs erhoben, doch reichte der Beweis nicht aus. Die heutige Verhandlung endete mit der Freisprechung der beiden.

Wegen Sittlichkeitsverbrechens wurde der Chauffeur Franz Wobbel aus Heidenberg zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Wenn Mädchen in das Stadium der Heirat kommen, so pflegen sie ihre Ansprüche an einen etwaigen Bewerber gewaltig herabzuschrauben. Dem 34 Jahre alten Ingenieur Friedrich Rudolf Fehleisen aus Cannstatt war wieder ein wenig vorteilhaftes Angebot noch eine längere Gefängnisstrafe ein Hindernis, um die Liebe eines verarmten Mädchens aus einem Orte bei Heidelberg zu gewinnen, das im Laufe weniger Wochen gegen 1200 M. ihm zuzuwandte. Da Fehleisen kurz vorher schon in Heidelberg durch einen Heiratvermittler die Bekanntschaft einer Kontrahentin gesucht hatte, er schon einmal wegen Heiratsschwandels verurteilt war, und ferner, weil er einem Bekannten gegenüber geäußert hatte, daß er eine Heirat mit dem Mädchen wegen der Verlässlichkeit der Kontrahentin doch nicht zu denken sei, so wurde Anklage wegen Betrugs gegen ihn erhoben. Nach Feststellung der Persönlichkeiten ersuchte Fehleisen, seine Strafliste schon jetzt zu verlassen, damit nicht nachher seine Braut sie höre. Er hatte allerdings Grund dazu; denn er war erst im Oktober vorigen Jahres wieder auf freien Fuß gekommen, nachdem er zwei Jahre hinter Schloß und Riegel zugebracht hatte. Seine Vorstrafen sind fast alle wegen Betrugs über ihn verhängt worden. Die heutige Anklage enthält außer dem der Sache mit dem opferwilligen Mädchen noch sieben weitere Punkte. Am 24. Dezember vorigen Jahres kaufte er in der Ludwigsstraße Köpfer unter dem Kaufmann einen englischen Sprachkurs, System Schlemmer, zum Preise von 24 M., den er alsbald wieder veräußert haben soll, um sich Geld zu verschaffen. Am gleichen Tage verschaffte er sich bei Rudolphs Besitz in O. S. 8 ein Ingenieurwerk im Werte von 71 M., um es ebenfalls sofort wieder zu verkaufen. In demselben Zweck kaufte er gegen Anzahlung bei Kaufmann Franz Walter und Dr. Optiker Bloch je ein Reizing im Werte von 40 M., und in dem Geschäft für Photographiebedarf von Grotlich eine Kamera. Zusammen mit einem jungen Kaufmann machte er weiter bei Hotelier Klein in Bruchsal eine Fische in Höhe von 30 M. und pumpte seinen Hausbesitzer, dem er unnothwendig sagte, er sei bei Benz u. Cie. in Stellung, um ein Darlehen von 20 M. an. Fehleisen befreit in jedem Punkte seine Schuld. Was den Fall des Heiratsschwandels angeht, so behauptet er noch wie vor, die Mädchen zu haben, das Mädchen G. zu heiraten und diese erklärte, daß sie sich als die Verlobte des Angeklagten betrachte und in ihrer Heiratung nicht wankend geblieben sei, daß Fehleisen sein Eheversprechen halten werde. Auf Grund der Vernehmung hielt das Gericht den Angeklagten nur in drei Fällen des Kreditsschwandels für überführt und erkannte auf ein Jahr Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust. Nach Verkündung des Urteils stürzte seine Verlobte auf den Korridor, um sich mit Klagen von dem Geistes zu verabschieden.

* Die Würde des Gerichtes verlegte der Führer Eugen Bergdoll von hier, der gestern vormittag als Angeklagter wegen Verleumdung

Sommer über soll noch eine Reihe von Verurteilungen verhängt werden. Ein zweiter Ministerialbefehl soll Anfang 1915 folgen. Nach den übereinstimmenden Erklärungen der Lehrer waren die Schüler von Anfang bis zu Ende munterst aufmerksam und sie haben sich lebhaft an dem Unterricht und den Übungen beteiligt. Die Bezeugten wiederholt, wie sehr sie sich durch den Unterricht angezogen und gefördert fühlten. Alles in allem kann der Verlauf als durchaus gelungen bezeichnet werden, und es ist zu hoffen, daß dieser Vorgang da und dort nachfolgend finden werde.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Wiederholte Wunschen des Theaterpublikums folgend, wartet das Ensemble morgen Samstag und Sonntag mit einer Neueinstudierung der „Dollarpinzessin“ auf. Die „Dollarpinzessin“ ist zwar ein älteres Werk, das hier schon wiederholt gegeben wurde; sie enthält jedoch eine solche Fülle reizender und einschmeichelnder Melodien, daß man das Wert immer und immer wieder gerne hört. So waren beispielsweise die letzten Aufführungen im Sommer 1912 ausgedehnter besucht und hatten auch einen künstlerischen Erfolg zu verzeichnen. Um den Reiz der Aufführung noch zu erhöhen, hat die Direktion Frau. Verba Deub von Kurtheater in Baden-Baden für beide Vorstellungen als Gast verpflichtet, Frau. Deub, ein Mitglied der Baden-Badener spielt eine ihrer besten Partien, die Daisy, die Dollarpinzessin Alice singt Frau. Talero, den Fred Herr Kästberger und den Hans Herr Spiegel. In weiteren Partien sind Frau. Hegler und Frau. Julie Wolff beschäftigt. Frau. Wolff ist eine geborene Mannheimerin, hat hier ihre Gesangsstudien vollendet und tritt zum ersten Male im Neuen Theater auf. Sie singt die Partie der Olga, Anfang 8 1/2 Uhr.

eines Straßenbahnschaffners vor das Schöffengericht geladen war. Er erschien mit offenem Hemde und ohne Kragen, hielt es auch nicht für nötig, seinen Verlagsanzug mit einem Sonntagsgang zu vertauschen. Er wurde heimgeschickt, damit er wenigstens einen Kragen anziehe. Das befolgte er auch genau, mit einem blendend weißen Kragen, aber mit seiner schmutzigen Verlagskleidung erschien er wieder. Sein Vergehen war geringer Natur; die altbekannte Erscheinung, wenn ein Fuhrmann zu lange auf einem Straßenbahngelände herumfährt und auf die liebenswürdige Ermahnung des Straßenbahnwagenführers eine noch liebenswürdigere Antwort erfolgt. Er wurde zu einer Geldstrafe von 13 Mark verurteilt.

* Ein merkwürdiges Mißgeschick widerfuhr dem Vorsteher der Lungenheilstätte Stammberg im Scheidebühlener Tal, Max Peter Schüb, als er am 18. Mai mit dem Auto der Kaskal nach Ladenburg fuhr. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus. Schüb in der Annahme, der Unfall sei sehr schwerer Natur, telephonierte nach der Wirtshaus in Ladenburg um einen Chauffeur, es war aber kein solcher disponibel und so akzeptierte er das Angebot des Heizers Karl Behn von der Lungenheilstätte, der zufällig in Ladenburg war und den Vorgang beobachtet hatte, den Verletzten in die Klinik nach Heidelberg zu bringen. Beim Anfahren des Autos vor einer Wirtshaus in Ladenburg setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und drückte den Chauffeur wider die Wirtshauswände eines Hauses in der Nähe des Rathauses. Der Chauffeur, welcher anscheinend eine schwere Bruchquetschung erlitten hatte, klagte demutlos zusammen und ein zufällig vorüberfahrendes anderes Auto brachte den Chauffeur ins Krankenhaus.

Handels- und Industrie-Zeitung

Wochenbericht von der Londoner Effektenbörse.

(Von unserem Londoner Korrespondenten.)
 London, 22. Juli. In den letzten Tagen war Geld im Zusammenhang mit den bevorstehenden endmonatlichen Bilanzen der Banken in stürzender Nachfrage. Tägliches Geld notiert 2 Prozent. Die Diskontsätze sind bedeutend fester, teils infolge der unbefriedigenden politischen Situation in England und auf dem Kontinent, teils infolge stärkerer französischer Nachfrage für Barrengold. Bis jetzt hat Paris alles in der laufenden Woche am offenen Markt angebotene Rohgold genommen. Die kontinentalen Wechselkurse haben sich im Einklang mit den höheren Diskont-Raten fester gestellt. Privat-Diskont für zwei Monate notiert 2 1/2 Prozent, für drei Monate 2 1/2 und für vier Monate 2 1/2 Prozent. Die Bank von England hat in der letzten Woche £ 100 000 in Sovereigns von Argentinien, £ 54 000 von Brasilien und £ 32 000 von Uruguay erhalten, was die Gold-Einfuhr seit dem letzten Bankausweis auf £ 443 000 bringt. Im offenen Markt war ca. £ 900 000 disponibel, wovon Indien und die Industrie £ 150 000 absorbierten, während ungefähr £ 500 000 nach Paris gingen. Ueber den Saldo ist noch nicht verfügt.

In der abgelaufenen Berichtswoche drängte die Politik alle übrigen Faktoren in den Hintergrund. Während zu Beginn an einigen Tagen die Tendenz unserer Lokalmärkte auf die freundlichere Gestaltung der Uster-Frage eine günstigere war, konnten sie auf die Berichte über die Spannung zwischen Oesterreich und Serbien nicht standhalten, sodaß die Börse nicht nur auf den spekulativen internationalen Abteilungen, sondern auch auf dem heimischen Gebiet flau verkehrte. Wie bereits erwähnt, lagen über die Uster-Frage günstigere Meldungen vor. Es findet augenblicklich auf die Intervention des Königs Georg hin eine Konferenz zwischen den Parteiführern statt. Consols stiegen auf die Ankündigung dieser Konferenz, schlossen aber mit auf die Vorbereitung einer Emission von £ 3 000 000 4proz. Canadian Northern Railway 20jährigen Bonds zu 94 Prozent (Kapital und Zinsen von der kanadischen Regierung garantiert). Auch der Mißerfolg der 4 1/2-prozentigen Anleihe der Provinz Ontario, von welcher das Publikum nur 11 Prozent zeichnete, war von ungünstigem Einfluß auf das Gebiet unserer heimischen Anlage-Werte. Unter auswärtigen Staaten litten natürlich die Balkan-Werte am meisten. Größere Umsätze fanden jedoch nicht in denselben statt und es handelt sich meistens um willkürliche Kursabschwüngen. Russen litten unter den ungünstigen Mitteilungen über die Arbeiterlage in Rußland. Türken waren außer aus politischen Gründen, auch durch die in der laufenden Woche erfolgte Emission von £ 600 000 von der Türkei garantierten Obligationen der Imperial Ottoman Docks etc. (5 1/2 Prozent zu 94 Prozent) ungünstig beeinflusst. Die Kursbewegung von Brasilianern war steigend — die Anleiherhandlungen sind noch im Gange. Englische Eisenbahnaktien sind schwächer auf die Unsicherheit bezügl. der Höhe der jetzt fällig werdenden Dividendenerklärungen; ebenso hat auch die Erkenntnis, daß fast alle Bahnen Geldbedarf haben, verstimmt.

Der New Yorker Markt verkehrte größtenteils matt. Die weitere Verzögerung der Frachtraten-Entscheidung hat verstimmt und Befürchtungen erweckt, daß die Bahnen nur geringe Konzessionen erlangen. Verschiedene Äußerungen in diesem Sinne von Stellen, die man gewöhnlich als informiert bezeichnet, lagen vor. Die Situation der schwach hundertsten Bahn-Gesellschaften hat neuerdings beunruhigt und zu zahlreichen Abgaben in den Aktien dieser Kompanien geführt, speziell für kontinentale Rechnung. Nach den schlechten Erfahrungen, die der Kontinent mit Wash und Rock Island gemacht hat, scheint er jetzt besonders trüch zu Angstverkäufen disponiert zu sein. Baltimore u. Ohio Shares lagen stark rückgängig, teils auf Verkäufe dieser Aktien im Zusammenhang mit dem Bonus der Union Pacific Co. (die Ausschüttung dieses Bonus ist jetzt genehmigt worden) teils auf die Annahme, daß die Situation der Baltimore u. Ohio Bahn infolge der Vorgänge bei der Cincinnati, Hamilton and Dayton gelitten hat. Die Erntennachrichten sind weiterhin gut, aber konnten infolge der vorgenommenen ungünstigen Faktoren nicht zur Geltung kommen.

Unter ausländischen Bahnaktien verkehrten Canadian Pacific Shares schwach auf kontinentale Verkäufe. Mexikanische Bahnaktien konnten ihre Kurssteigerung nicht ganz behaupten.

Die Tendenz auf dem südamerikanischen Mineralmarkt war verhältnismäßig steigend, aber infolge der Pariser Verkäufe trat auch hier eine Abschwächung ein. Verschiedene günstige Mineralmeldungen lagen vor, besonders von der Modderfontein Deep Co., die bereits Erz aufgeschlossen haben soll, dessen Gesamtwert die derzeitige Marktnotierung für die Shares übersteigt. Diamantaktien liegen ebenfalls schwächer. De Beers gingen zeitweise auf 15% zurück.

Auf dem Gebiet der Petroleum-Werte waren die Notierungen sämtlich niedriger. Besonders gilt dies für diejenigen Werte, an denen Paris direkt oder indirekt stark interessiert ist, wie z. B. Royal Dutch und Shells. Der Arbeiterstreik in Baku hält an.

Marconi-Aktien liegen weiterhin schwach, obwohl die gestrige Generalversammlung den ungünstigsten Eindruck, den man von dem Jahresbericht hatte, in einigen Punkten abgeschwächt.

Geschwächte Unternehmungslust.

C.C. Berlin, 24. Juli. Die Einwirkungen der politischen Unsicherheit, die Europa nun seit Jahren beunruhigt, machen sich auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens allmählich sehr nachteilig bemerkbar. Jeder Ansatz zu einer Erholung schwindet rasch wieder dahin, da stets neue politische Komplikationen erste Verwicklungen in den Bereich der Möglichkeit rücken. Der österreichisch-serbische Konflikt ist ein Schuldspiel für die Wirkung politischer Differenzen auf das Wirtschaftsleben. Zuerst wird die Börse und darüber hinaus das Publikum der Kapitalisten in Unruhe versetzt. Um liquide Mittel zu erhalten, um Kapitalien in Geld zu verwandeln, um eine riskante Anlage mit einem sicheren zu vertauschen, werden Verkäufe getätigt. Der Kreis der Verkaufslustigen vergrößert sich von Tag zu Tag, da auch die Banken ihrer Kundschaft gegenüber rigorosere auftreten und sie zum Teil aus ihren bisherigen Engagements hinausjagen. Da der Kapitalverkehr international ist, so plant sich die Beunruhigung, die an einer Stelle auftritt, sehr schnell an andere Weltbörsen fort; es tritt eine allgemeine Entwertung der Kapitalgüter ein, die auf das übrige wirtschaftliche Leben lähmend wirkt. Vor allem wird der Kreditverkehr ungemein erschwert. In politisch unruhigen Zeiten will jede Privatwirtschaft sicher gehen sie sorgt dafür, daß für den Ernstfall das notwendige Auskommen durch liquide Mittel sichergestellt ist, legt daher verwendbare Kapitalien nur so an, daß sie jeder Zeit flüssig gemacht werden können. Dadurch werden dem Kreditverkehr gewaltige Summen entzogen, namentlich stockt der langfristige Kredit in hohem Grade. Aber selbst der kurzfristige Kredit hat mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Aus der Erfahrung heraus, daß in kritischen Zeiten auch der Wechselverkehr notleidet, ist man auch bei der Diskontierung von Wechseln viel vorsichtiger; das Mißtrauen wird geschärft und das Vertrauen läßt nach. Was diese veränderte Stimmung aber für den Wechselverkehr bedeutet, das bekommt die kreditnehmende Geschäftswelt durch eine weitgehende Verringerung des Kredits zu spüren. Aus der Erschwerung des langfristigen Kredits ergibt sich ohne weiteres eine starke Dämpfung der gewerblichen Unternehmungslust; die außerdem noch durch andere Gründe abgeschwächt wird. Die Erschwerung und Stockung auf dem Gebiete des Zahlungs- und Kreditverkehrs beeinträchtigt sehr bald die Zirkulation auf dem Warenmarkt. Trotzdem die Preise sinken, fehlen für die Durchführung größerer Transaktionen die notwendigen finanziellen Mittel, die fast durchweg auf Kredit basieren. Treten aber erst einmal auf dem Warenmarkt Störungen auf, so wird dadurch die Warenherstellung in Mitleidenschaft gezogen, da die Nachfrage nach Waren eine Abschwächung erleidet. Von zwei Seiten wird also die Warenherstellung bedroht. Durch die Erschwerung des Kredits wird die Vermehrung der Warenherstellung, wie sie in normalen Zeiten üblich ist, in Frage gestellt, durch die Abschwächung der Nachfrage auf dem Warenmarkt wird sie in ihrem bisherigen Umfang gefährdet. Dazu kommt, daß ganze Zweige wie z. B. das Baugewerbe ohne Kredit und Kapital fast gänzlich lahmgelegt werden können. Ist aber erst auf diese Weise die Warenherstellung in Mitleidenschaft gezogen, dann wird durch die Verminderung der Löhne und der Arbeiterzahl der Arbeitsmarkt getroffen. Die Kaufkraft der breiten Massen der Arbeiterbevölkerung beginnt nachzulassen, und damit tritt eine erneute Schwächung auf dem Gebiete der gewerblichen Warenherstellung ein. Nur die Landwirtschaft und gewisse Zweige des Gewerbes werden von diesem Prozeß der Abschwächung nicht oder in geringerem Grade berührt. Das sind die Wirkungen einer politischen Beunruhigung, wenn sie sich in voller Kraft abspielen. Meist folgt ja durch eine Besserung der politischen Beziehungen rasch wieder eine kräftige Erholung, aber wenn diese immer und immer wieder unterbrochen wird wie im Laufe der letzten Jahre, so führen die häufigen Erschütterungen eine dauernde Lähmung der Unternehmungslust herbei.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt, 24. Juli. Die Auffassung der Neue Oesterreichs an Serbien wurde zunächst lebhaft diskutiert. Sie bringt ein Ultimatum kurzer Zeitbestimmung. Die Börse nahm die Nachricht ziemlich ruhig auf. Man steht in der Erwartung, was Serbien nun wird. Bedenken treten auf, was geschieht, wenn Serbien die österreichischen Forderungen nicht oder nur zum Teil erfüllt. Ein Krieg zwischen beiden Staaten verlangt eine Lokalisierung. Bei Erfüllung der Börse war, wie nicht anders zu erwarten, die Tendenz flau bei vereinzelt starken Rückgängen. Die von Wien abhängigen Werte zeigten ein schwächeres Aussehen. Hauptächlich gilt dies von österreichisch-ungarischen Renten. Oesterreichische Kreditaktien erleiden eine Abschwächung von 1/2 Prozent, dagegen lagen andere heimische Banken, besonders Diskont Kommandit und Deutsche Bank matt. Petersburger Internationale Handelsbank verloren 5 Prozent. Am Markt der Transportwerte sind Lombarden schwankend 15% bis 15.

Baltimore erreichten im Anschluß an New York einen weiteren Tiefstand, da angeblich bei dieser Bahn keine Ratenhöhung erfolgen werde. Schantungbahn 4 Prozent niedriger. Schiffahrtsaktien waren durchweg stark gedrückt. Elektrizitätsaktien stunden in starkem Angebot. Abgaben wurden in Montanaktien vorgenommen, da die weitere Verstärkung der Absatzschwierigkeiten in Koks drückte. Im übrigen macht man sich Gedanken über den Verlauf der diesjährigen Ultimo-Prolongation. Die Kursverluste betragen vereinzelt 3-6 Prozent. Deutsch-Luxemburger besonders matt. Türkenlose, serbische und russische Fonds lagen durchweg niedriger bei starkem Angebot.

Im weiteren Verlaufe trat etwas Erholung ein. Die Börse glaubt, daß sich eine Verstärkung finden wird; daß Oesterreich Gelegenheit gewährt werden muß, sei es in der Form der Note oder einer Aenderung derselben, wird als selbstverständlich betrachtet. Auf Berliner Verkäufe und mattes Ausland trat aber erneut Verlaugung ein, die sich besonders auf dem Gebiet der Montanpapiere einstellte. Carthagenscheidt verloren 6 1/2 Prozent, Luxemburger 5 Prozent, Phönix Bergbau 5 1/2 Prozent. Starke Kursverluste weisen Elektrizitätswerte auf, Schuckert, Edison, Siemens u. Halske sind stark rückgängig.

Dividendenwerte des Kassamarktes weisen Kursverluste von ca. 5-10 Prozent auf. Erwähnenswert ist besonders die schwache Haltung der heimischen Anleihen, Mexikaner und Türkenlose.

Die Börse bewahrt ihre gedrückte Stimmung bis zum Schluß. Es notierten: Kredit 18 1/2, Diskont 17 1/2, Dresdner Bank 14 1/2, Staatsbahn 13 1/2, Lombarden 14 1/2, Baltimore 70, Phönix Bergbau 210, Bezugsrecht auf Badische Anilin 13 1/2 Prozent.

Privatdiskont: 2% Prozent.

Vom 25. d. Mts. an werden notiert: 1. Die Aktien der Motorenfabrik Oberursel, exkl. Dividendenkupon per 1913-14 (8 1/2 Prozent). 2. Die Anleihe der Otavi-Minen und Eisenbahn-Ges. exkl. Div.-Kupon 7 (Mark 9). 3. Die Gemäßeine derselben Gesellschaft exkl. Div.-Kupon 7 (Mark 8).

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 24. Juli. Die Börse erlitt heute eine neue Erschütterung. Der scharfe Ton, in dem die seitens Oesterreich-Ungarns an Serbien gerichtete Note gehalten ist, und die Erkenntnis, daß Oesterreich zum Äußersten entschlossen ist, hatte hier eine nennliche starke Entwertung des Kursniveaus auf der ganzen Linie zur Folge. Interventionstätigkeit zeigte sich zunächst von keiner Seite. Daher kam es, daß auf dem Hauptkalkulationsgebiete in den Kursen Verstärkungen angebracht wurden. Eine größere Erregung war aber nicht zu bemerken, vielmehr wickelte sich das Geschäft viel ruhiger ab, als man es sonst in den

offenen Markt standen 900 000 £ zur Verfügung. Davon hat Frankreich ungefähr 500 000 £ erhalten, Indien und die Industrie beanspruchten rund 150 000 £, ob der Rest nach Rußland gegangen ist, steht einzuweisen noch nicht fest.

Infolge dieser Goldläufe des Kontinents, denen angesichts der politischen Lage eine besondere Bedeutung nicht abgesprochen werden kann, zog der Privatdiskont, wie wir schon Mittwoch abend in einer Londoner Depesche berichten konnten, kräftig an. Er beträgt jetzt für Zweimonatswechsel 2 1/2 Prozent, für Dreimonatswechsel 2 1/2 Prozent und für Viermonatswechsel 2 1/2 Prozent. Diese Sätze sind nicht mehr allzuweit von der offiziellen Bankrate von 3 Prozent entfernt, und es ist keineswegs ausgeschlossen, daß sie noch näher an diese heranrücken.

Die Bank von England hat infolge dieser Umstände in der Berichtswochen nur wenig Gold erhalten. Es sind ihr aus Argentinien rund 150 000 £, aus Brasilien 54 000 £ und aus Uruguay 32 000 £ zugeflossen. Gegen die Vorwoche ist eine ganz unbedeutende Kräftigung des Instituts eingetreten. Die Wechselansprüche sind um 0,01 (0,06) Mill. £ gestiegen, im Giroverkehr wurden von privater Seite 0,30 (0,66) Mill. £ mehr abgeboben, als eingelegt, während die Regierung umgekehrt 0,42 (1,14) Mill. £ mehr hergab. Im Zusammenhang damit erfuhr der Barvorrat eine Erhöhung von 0,11 (0,50) Mill. £, während der Notenumlauf um den ganz geringfügigen Betrag von 0,002 (0,069) Mill. £ zunahm. Infolgedessen zeigt die Totalreserve eine Kräftigung von 0,11 (0,33) Mill. £. Sie deckt jetzt 52 1/2 Prozent der Verbindlichkeiten gegen 52 1/2 Prozent in der Vorwoche, 53 1/2 Prozent vor einem und 51 Prozent vor zwei Jahren. Der Clearinghouse-Umsatz betrug 296 Mill. £, d. h. 29 Mill. £ mehr, als in der gleichen Woche des Vorjahres.

1913 gegen die Vorwoche	(in Millionen Letztg.)	1914 gegen die Vorwoche
27 717 + 423	Totalreserve	28 297 + 130
25 466 + 669	Notenumlauf	25 317 + 669
28 727 + 487	Barvorrat	40 164 + 108
29 128 + 662	Privataktiva	21 633 + 210
40 131 + 659	Privatpassiva	42 145 + 281
11 844 + 1 144	Staatsanleihepublikum	13 743 + 476
12 787 vorwärts	Regierungs-Schulden	11 005 vorwärts

Hauptversammlung des Rohleisenverbandes.

w. Köln, 24. Juli. In der heutigen Hauptversammlung wurde über die Marktfrage berichtet. Die Verkaufslage im Inland für das 3. Quartal ist im großen ganzen besodet. Sowohl die Gießereien als auch die Martinstwerke haben ihren Bedarf gedeckt. Die von den einzelnen Verbrauchern abgeschlossenen Mengen entsprechen im allgemeinen den bisherigen Bezügen, teilweise sind sie noch etwas geringer geworden. Im Auslande haben in letzter Zeit Aufträge vorgelegen, teilweise auch für längere Lieferfristen. Einige nicht unbedeutende Geschäfte sind bereits zum Abschluß gekommen, wegen anderen darunter die Verhandlungen noch fort. Der ausländische Wettbewerb ist sehr stark. Der Versand im Monat Juni betrug 70,28 Prozent der Beteiligung, weist also gegen den Vormonat einen nicht unerheblichen Rückgang auf, der in der Hauptsache durch die Inventurarbeiten bei vielen Abnehmern erklärt werden darf. Im Monat Juli ist mit einer kleineren Besserung des Versandes zu rechnen. Die nächste Hauptversammlung findet am 22. August statt. In dieser Versammlung werden die Preise zur Lieferung ab 1. Oktober dieses Jahres festgelegt werden.

Rohleisenhandelsgewinne und Konjunktur.

In Zeiten rückläufiger Konjunktur ist im letzten Jahrzehnt eine Verschiebung der Gegensätze zwischen Handel und Industrie zu beobachten gewesen. Das allgemeine Schlagwort von den Handlungsgewinnen beider wichtigen Wirtschaftsgruppen trifft beinahe nicht mehr zu. Der Grund dieser Erscheinung liegt nicht nur in dem mangelnden Konsum, der den Warenvertrieb und die Warenzeugnisse zu natürlichen kommunizierenden Röhren in physikalischen Sinne macht, sondern die Politik auf eigene Faust, die dem beweglicheren Handel möglich ist, erstrebt ihm der stabiler veranlagten hollennverbrauchsindustriellen. Wenn man das Rheinisch-Westfälische Kohlsyndikat zur intensiveren Bearbeitung des gewerblichen Konsums und zur besseren Erkundung seiner Veranlagung Handelsgesellschaften schuf, so darf wohl angenommen werden, daß auch die Gewinne dieser sich in einer dem Arbeitsaufwand und den Risiken des Kohlenhandels anpassenden Grenze halten und der jeweiligen Kalkulationsgrundlage der Industrie Beachtung entgegenbringen sollten. Dieser Tage ging nun durch die Zeitungen der Rechenschaftsbericht der Rheinischen Kohlenhandels- und Redereigesellschaft in. b. H. (Kohlenkontor) Mülheim-Ruhr, nach welchem im letzten Geschäftsjahr für die Gesellschaft eine Dividende von 75 Pfg. pro Tonne erzielt worden ist. Aehnlich sollen die Ergebnisse in den vorhergehenden Jahren gewesen sein. Gleichgültig oder noch besser, so verläuft aus Fachkreisen, haben die syndikalischen Kohlenhandels-gesellschaften in Utrecht (Holland) und Antwerpen (Belgien) gearbeitet. Bekanntlich bestehen dazwischen Kohlenhandels-gesellschaften als Veranlagung des Rheinisch-Westfälischen Kohlsyndikats auch noch in Kassel, Hannover, Dortmund, Metzdorf, Berlin, Bremen und Hamburg die ebenfalls unter eigener Verantwortung mit nicht unbedeutenden Risiken zu arbeiten haben. Wie uns nun aus sicherer Quelle mitgeteilt wird, sind diese Gesellschaften seit Jahren über eine Dividende von 25 Pfennige pro Tonne nicht hinausgekommen. Nur die Gesellschaften in Hamburg und Bremen, das soll zur Genauigkeit des Bildes hier festgehalten werden, haben um ein weniges günstiger abgeschnitten. Die Allgemeinheit wird es nun nicht verstehen, daß die Mülheimer Gesellschaft das Kohlenkontor auf der Rheinstraße mit seinen gewaltigen auch die süd-deutsche Industrie beherrschenden Mengen, drei Mal so viel verdient, als die anderen in Deutschland gelegenen syndikalischen Ruhrkohlenhandels-gesellschaften. Bei der gegenwärtigen Konjunktur der Industrie sowohl der Halbfabrikate als der Fertigerzeugnisse würde dem Kohlenhandel, so

Börsenallen gewohnt ist. Namentlich zu Beginn herrschte überall eine eiserne Stille. Trotz der verhältnismäßig gut behaupteten Haltung der Wiener Börse stürzten hier österreichische resp. die von Wien abhängigen Papiere ganz erheblich im Kurse. Türkische Tabakaktien und Orinibahn setzten mit ca. 8 Prozent niedriger ein, Kreditaktien verloren ca. 2 1/2 Prozent.

Von russischen Werten wurden besonders Banken in großen Posten an den Markt geworfen. Kursrückgänge von 5-6 Prozent bildeten hier aufwärts die Regel. Am Montanmarkt gingen die führenden Werte bis um 4 Prozent im Kurse zurück, teilweise waren aber darüber hinaus noch Rückgänge zu verzeichnen. Von Schiffahrtswerten erlitten Hamburg-Südamerika mit einem Kursabschlag von 7 1/2 Prozent die größte Einbuße. Einen gleich großen Verlust wiesen am Elektromarkt Schuckertaktien auf. Auf den Ernst der politischen Lage wies auch die starke Verflauung der österreichischen und russischen Renten hin, während Reichsanleihen verhältnismäßig behauptet blieben.

Im späteren Verlauf schien es in der Kursbewegung keinen Halt mehr zu geben. Die Notierungen glitten rapid weiter nach unten, besonders in russischen Banken und Naphta Nobel, wovon letztere 16 Prozent niedriger wurden, und die Tendenz der Börse nahm einen deprimierten Charakter an. Die Geldsätze zeigten infolge der ersten politischen Lage gleichfalls Neigung anzuziehen. Tägliches Geld 2 Prozent und darüber. Ultimo-geld 3 1/2 bis 3 1/2 Prozent.

In der zweiten Börsenstunde machte sich kein Stillstand in der rückläufigen Bewegung bemerkbar, vielmehr glitten die Kurse unablässig weiter hinab, zumal die außerordentlich flau Verfassung des Kassamarktes die herrschende Mißstimmung erhöhte.

Die Tafeln in den Maklerschränken boten keinen genügenden Platz, um alle die Papiere zu notieren, die heute im Kassaverkehr erheblich heruntergesetzt wurden.

Handel und Industrie.

Hauptversammlung des Rohleisenverbandes.

w. Köln, 24. Juli. In der heutigen Hauptversammlung wurde über die Marktfrage berichtet. Die Verkaufslage im Inland für das 3. Quartal ist im großen ganzen besodet. Sowohl die Gießereien als auch die Martinstwerke haben ihren Bedarf gedeckt. Die von den einzelnen Verbrauchern abgeschlossenen Mengen entsprechen im allgemeinen den bisherigen Bezügen, teilweise sind sie noch etwas geringer geworden. Im Auslande haben in letzter Zeit Aufträge vorgelegen, teilweise auch für längere Lieferfristen. Einige nicht unbedeutende Geschäfte sind bereits zum Abschluß gekommen, wegen anderen darunter die Verhandlungen noch fort. Der ausländische Wettbewerb ist sehr stark. Der Versand im Monat Juni betrug 70,28 Prozent der Beteiligung, weist also gegen den Vormonat einen nicht unerheblichen Rückgang auf, der in der Hauptsache durch die Inventurarbeiten bei vielen Abnehmern erklärt werden darf. Im Monat Juli ist mit einer kleineren Besserung des Versandes zu rechnen. Die nächste Hauptversammlung findet am 22. August statt. In dieser Versammlung werden die Preise zur Lieferung ab 1. Oktober dieses Jahres festgelegt werden.

Rohleisenhandelsgewinne und Konjunktur.

In Zeiten rückläufiger Konjunktur ist im letzten Jahrzehnt eine Verschiebung der Gegensätze zwischen Handel und Industrie zu beobachten gewesen. Das allgemeine Schlagwort von den Handlungsgewinnen beider wichtigen Wirtschaftsgruppen trifft beinahe nicht mehr zu. Der Grund dieser Erscheinung liegt nicht nur in dem mangelnden Konsum, der den Warenvertrieb und die Warenzeugnisse zu natürlichen kommunizierenden Röhren in physikalischen Sinne macht, sondern die Politik auf eigene Faust, die dem beweglicheren Handel möglich ist, erstrebt ihm der stabiler veranlagten hollennverbrauchsindustriellen. Wenn man das Rheinisch-Westfälische Kohlsyndikat zur intensiveren Bearbeitung des gewerblichen Konsums und zur besseren Erkundung seiner Veranlagung Handelsgesellschaften schuf, so darf wohl angenommen werden, daß auch die Gewinne dieser sich in einer dem Arbeitsaufwand und den Risiken des Kohlenhandels anpassenden Grenze halten und der jeweiligen Kalkulationsgrundlage der Industrie Beachtung entgegenbringen sollten. Dieser Tage ging nun durch die Zeitungen der Rechenschaftsbericht der Rheinischen Kohlenhandels- und Redereigesellschaft in. b. H. (Kohlenkontor) Mülheim-Ruhr, nach welchem im letzten Geschäftsjahr für die Gesellschaft eine Dividende von 75 Pfg. pro Tonne erzielt worden ist. Aehnlich sollen die Ergebnisse in den vorhergehenden Jahren gewesen sein. Gleichgültig oder noch besser, so verläuft aus Fachkreisen, haben die syndikalischen Kohlenhandels-gesellschaften in Utrecht (Holland) und Antwerpen (Belgien) gearbeitet. Bekanntlich bestehen dazwischen Kohlenhandels-gesellschaften als Veranlagung des Rheinisch-Westfälischen Kohlsyndikats auch noch in Kassel, Hannover, Dortmund, Metzdorf, Berlin, Bremen und Hamburg die ebenfalls unter eigener Verantwortung mit nicht unbedeutenden Risiken zu arbeiten haben. Wie uns nun aus sicherer Quelle mitgeteilt wird, sind diese Gesellschaften seit Jahren über eine Dividende von 25 Pfennige pro Tonne nicht hinausgekommen. Nur die Gesellschaften in Hamburg und Bremen, das soll zur Genauigkeit des Bildes hier festgehalten werden, haben um ein weniges günstiger abgeschnitten. Die Allgemeinheit wird es nun nicht verstehen, daß die Mülheimer Gesellschaft das Kohlenkontor auf der Rheinstraße mit seinen gewaltigen auch die süd-deutsche Industrie beherrschenden Mengen, drei Mal so viel verdient, als die anderen in Deutschland gelegenen syndikalischen Ruhrkohlenhandels-gesellschaften. Bei der gegenwärtigen Konjunktur der Industrie sowohl der Halbfabrikate als der Fertigerzeugnisse würde dem Kohlenhandel, so

etwa 15 Gramme Schwefelkohlenstoff. Das Gauden unterhalb
man hebt, denn das hat aus dem Schwefelkohlenstoff ent-
wickelte Gas entzweit leidet.
Erdenerde, die abgewaschen sind, setzen nicht unbedeutend
liegen bleiben. Man gebe für nun, einige etwas Rohstoff über
verweilene Zung darauf und befeuchte mit Wasser, welche
folgt, etc.

Wie erzielen wir schönen Glanzes?

Der Glanzes ist in wohl das annehmbarste Kennzeichen
Haut von Gesundheit ist der Glanzes das, was unter dem
Glanzes der Gesundheit ist. Der Glanzes ist ein Zeichen
von Gesundheit, aber nicht ein Zeichen von Gesundheit.
Der Glanzes ist ein Zeichen von Gesundheit, aber nicht ein
Zeichen von Gesundheit. Der Glanzes ist ein Zeichen von
Gesundheit, aber nicht ein Zeichen von Gesundheit.

Der Glanzes ist ein Zeichen von Gesundheit, aber nicht ein
Zeichen von Gesundheit. Der Glanzes ist ein Zeichen von
Gesundheit, aber nicht ein Zeichen von Gesundheit. Der
Glanzes ist ein Zeichen von Gesundheit, aber nicht ein
Zeichen von Gesundheit. Der Glanzes ist ein Zeichen von
Gesundheit, aber nicht ein Zeichen von Gesundheit.

Man soll das Getreide gemindert werden.

Die Menschen über den rindlichen Gehalt der Getreide, das
wird bei übertrieben, gehen vielfach auseinander. Für die
beimehreren Getreide mit Getreide, die mehr oder weniger
besteht sich zeigen, auch im vorerwähnten besprochenen Getreide

Handlung durch die Gesundheit kann aber nicht bei allen
gleichzeitig sein. In den großen Getreide reifen die
Getreide früher, daher in den mittleren und später in den
kleinen. In die sind derselben Getreide reifen folgt die Getreide
nicht zu gleicher Zeit. Die Getreide reifen einer Getreide erörtern
im allgemeinen früher als die Getreide, nur bei den kleinen
Getreide, die am Ende einer Getreide reifen, ist dieses nicht der
Fall, weil sie bei langer Reifezeit den letzten Getreide bei dem
Ende anfangen: Soziale Fortschritt.

Man soll das Getreide gemindert werden. Die Menschen über
den rindlichen Gehalt der Getreide, das wird bei übertrieben,
gehen vielfach auseinander. Für die beimehreren Getreide mit
Getreide, die mehr oder weniger besteht sich zeigen, auch im
vorerwähnten besprochenen Getreide

Der Wert der Schokolade.

Obwohl die Schokolade nicht nur eine Nahrungsmittel,
sondern auch ein Genussmittel ist, so ist sie doch ein
wichtiges Nahrungsmittel. Sie enthält viel Zucker und
Cacao, die beiden Hauptbestandteile sind. Die Schokolade
ist ein sehr nahrhaftes Nahrungsmittel, das auch ein
wichtiges Nahrungsmittel ist.

Der Wert der Schokolade. Obwohl die Schokolade nicht nur
eine Nahrungsmittel, sondern auch ein Genussmittel ist, so ist
sie doch ein wichtiges Nahrungsmittel. Sie enthält viel Zucker
und Cacao, die beiden Hauptbestandteile sind. Die Schokolade
ist ein sehr nahrhaftes Nahrungsmittel, das auch ein wichtiges
Nahrungsmittel ist.

Der Wert der Schokolade. Obwohl die Schokolade nicht nur
eine Nahrungsmittel, sondern auch ein Genussmittel ist, so ist
sie doch ein wichtiges Nahrungsmittel. Sie enthält viel Zucker
und Cacao, die beiden Hauptbestandteile sind. Die Schokolade
ist ein sehr nahrhaftes Nahrungsmittel, das auch ein wichtiges
Nahrungsmittel ist.

Der Wert der Schokolade. Obwohl die Schokolade nicht nur
eine Nahrungsmittel, sondern auch ein Genussmittel ist, so ist
sie doch ein wichtiges Nahrungsmittel. Sie enthält viel Zucker
und Cacao, die beiden Hauptbestandteile sind. Die Schokolade
ist ein sehr nahrhaftes Nahrungsmittel, das auch ein wichtiges
Nahrungsmittel ist.

Der Wert der Schokolade. Obwohl die Schokolade nicht nur
eine Nahrungsmittel, sondern auch ein Genussmittel ist, so ist
sie doch ein wichtiges Nahrungsmittel. Sie enthält viel Zucker
und Cacao, die beiden Hauptbestandteile sind. Die Schokolade
ist ein sehr nahrhaftes Nahrungsmittel, das auch ein wichtiges
Nahrungsmittel ist.

Der Wert der Schokolade. Obwohl die Schokolade nicht nur
eine Nahrungsmittel, sondern auch ein Genussmittel ist, so ist
sie doch ein wichtiges Nahrungsmittel. Sie enthält viel Zucker
und Cacao, die beiden Hauptbestandteile sind. Die Schokolade
ist ein sehr nahrhaftes Nahrungsmittel, das auch ein wichtiges
Nahrungsmittel ist.

Der Wert der Schokolade. Obwohl die Schokolade nicht nur
eine Nahrungsmittel, sondern auch ein Genussmittel ist, so ist
sie doch ein wichtiges Nahrungsmittel. Sie enthält viel Zucker
und Cacao, die beiden Hauptbestandteile sind. Die Schokolade
ist ein sehr nahrhaftes Nahrungsmittel, das auch ein wichtiges
Nahrungsmittel ist.

Der Wert der Schokolade. Obwohl die Schokolade nicht nur
eine Nahrungsmittel, sondern auch ein Genussmittel ist, so ist
sie doch ein wichtiges Nahrungsmittel. Sie enthält viel Zucker
und Cacao, die beiden Hauptbestandteile sind. Die Schokolade
ist ein sehr nahrhaftes Nahrungsmittel, das auch ein wichtiges
Nahrungsmittel ist.

Der Wert der Schokolade. Obwohl die Schokolade nicht nur
eine Nahrungsmittel, sondern auch ein Genussmittel ist, so ist
sie doch ein wichtiges Nahrungsmittel. Sie enthält viel Zucker
und Cacao, die beiden Hauptbestandteile sind. Die Schokolade
ist ein sehr nahrhaftes Nahrungsmittel, das auch ein wichtiges
Nahrungsmittel ist.

Der Wert der Schokolade. Obwohl die Schokolade nicht nur
eine Nahrungsmittel, sondern auch ein Genussmittel ist, so ist
sie doch ein wichtiges Nahrungsmittel. Sie enthält viel Zucker
und Cacao, die beiden Hauptbestandteile sind. Die Schokolade
ist ein sehr nahrhaftes Nahrungsmittel, das auch ein wichtiges
Nahrungsmittel ist.

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“

Inländische Effektenbörsen.

Mannheim, 24. Juli

Obligations.

Table of domestic bonds (Obligations) with columns for issuer, amount, and price.

Pfandbriefe.

Table of domestic mortgage bonds (Pfandbriefe).

Eisenbahn-Oblig.

Table of railway bonds (Eisenbahn-Oblig.).

Industrie-Oblig.

Table of industrial bonds (Industrie-Oblig.).

Banken.

Table of bank shares (Banken).

Chem. Indust.

Table of chemical industry shares (Chem. Indust.).

Brauereien.

Table of brewery shares (Brauereien).

Transport u. Versicherung.

Table of transport and insurance shares (Transport u. Versicherung).

Frankfurt, 24. Juli.

Anfangskurse.

Table of Frankfurt opening prices (Anfangskurse).

Schlusskurse.

Table of Frankfurt closing prices (Schlusskurse).

Wechsel.

Table of exchange rates (Wechsel).

Staatspapiere u. Stadtanleihen.

Table of government securities and municipal bonds (Staatspapiere u. Stadtanleihen).

Bank- und Versicherungs-Aktionen.

Table of bank and insurance shares (Bank- und Versicherungs-Aktionen).

Aktion Deutsche u. ausländ. Transportanstalten.

Table of shares of German and foreign transport companies (Aktion Deutsche u. ausländ. Transportanstalten).

Frankfurt, 24. Juli

Schlusskurse. (Fortsetzung.)

Aktion Industrieller Unternehmungen

Table of industrial shares (Aktion Industrieller Unternehmungen).

Pfandbriefe.

Table of mortgage bonds (Pfandbriefe).

Prioritäts-Obligations.

Table of priority bonds (Prioritäts-Obligations).

Berlin, 24. Juli.

Relichbankdiskont 4%.

Table of Berlin Relichbank discount (Relichbankdiskont).

Schlusskurse.

Table of Berlin closing prices (Schlusskurse).

Wechsel.

Table of Berlin exchange rates (Wechsel).

Staatspapiere u. Stadtanleihen.

Table of Berlin government securities and municipal bonds (Staatspapiere u. Stadtanleihen).

Bank- und Versicherungs-Aktionen.

Table of Berlin bank and insurance shares (Bank- und Versicherungs-Aktionen).

Aktion Deutsche u. ausländ. Transportanstalten.

Table of Berlin shares of German and foreign transport companies (Aktion Deutsche u. ausländ. Transportanstalten).

Nachbörse.

Table of Berlin after-market prices (Nachbörse).

Privatdiskont 2 1/2 %.

Table of Berlin private discount (Privatdiskont).

Ausländische Effektenbörsen.

Paris, 24. Juli.

Diskont der Bank von Frankreich 3 1/2 %.

(Anfangskurse.)

Table of Paris opening prices (Anfangskurse).

Wien, 24. Juli.

Diskont der Österr.-ungar. Bank 4 1/2 %.

Anfangskurse. (10 Uhr vorm.)

Table of Vienna opening prices (Anfangskurse).

(1 Uhr 50 Min. nachm.)

Table of Vienna closing prices (1 Uhr 50 Min. nachm.).

London, 24. Juli.

Diskont der Bank von England 5 1/2 %.

Anfangskurse.

Table of London opening prices (Anfangskurse).

Produktenbörsen.

Mannheimer Getreidemarkt.

Table of Mannheim grain market (Mannheimer Getreidemarkt).

Waiskorn.

Table of Mannheim wheat (Waiskorn).

Fallroggen.

Table of Mannheim fall rye (Fallroggen).

Malz.

Table of Mannheim malt (Malz).

Berlin, 24. Juli.

Anfangskurse.

Table of Berlin opening prices (Anfangskurse).

Schlusskurse.

Table of Berlin closing prices (Schlusskurse).

Budapest, 24. Juli.

Anfangskurse.

Table of Budapest opening prices (Anfangskurse).

Schlusskurse.

Table of Budapest closing prices (Schlusskurse).

Paris, 24. Juli.

(Anfangskurse.)

Table of Paris opening prices (Anfangskurse).

Anfangskurse.

Table of Paris opening prices (Anfangskurse).

Wagdeburg, 24. Juli. (Telegr.)

Robenker 1. Produkt transite frei an Bord Hamburg per Juli 9.25 - G. 9.30 - H. per Aug. 9.35 - G. 9.37 - H. per Sept. 9.40 - G. 9.45 - H. per Okt. 9.45 - G. 9.50 - H. per Jan.-März 9.60 - G. 9.65 - H. per Mai 9.75 - G. 9.80 - H. Weibensatz 170,000 Cr.

Tendenz: stetig. Regen.

Kaffee.

Mannheim, 24. Juli. (Telegr.) Kaffee per Juli 9.25 - H. per Aug. 9.35 - G. 9.37 - H. per Sept. 9.40 - G. 9.45 - H. per Okt. 9.45 - G. 9.50 - H. per Jan.-März 9.60 - G. 9.65 - H. per Mai 9.75 - G. 9.80 - H.

Schmalz.

Antwerpen, 24. Juli. (Telegr.) Amerikanisches Schweineschmalz 127 1/2.

Salpeter.

Antwerpen, 24. Juli. (Telegr.) Salpeter Mex. 23 - Febr.-März 22 1/2.

Wolle.

Antwerpen, 24. Juli. (Telegr.) Deutsche La Plata-Kamm zugewolle per Juli 6.75, Sept. 6.70, Dez. 6.50, März 6.25.

Häute.

Antwerpen, 24. Juli. (Telegr.) Häute 2023 Stüt verkauft.

Baumwolle und Petroleum.

Antwerpen, 24. Juli. (Telegr.) Baumwolle 60/60, 21 1/2 - Antwerpen, 24. Juli. (Telegr.) Petroleum Raff. 21 1/2.

Metalle.

London, 24. Juli. 1 Uhr. Anfang. Kupfer matt 38 1/2, Zinn 30 1/2, Blei 21 1/2, Zink 14 1/2, Nickel matt 21 1/2, Spezial 2 1/2.

Cleveland Robleisen Middlesborough.

Warrants (Erstlings) per Kassee 51 sh. 2 - 4. Geld, 1 Monat 51 sh. 0 - 4. Geld, 3 Monate 51 sh. 0 - 4. Geld, 6 Monate 51 sh. 0 - 4. Geld.

Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Telegraph-Adr. Margold. Fernspr. Nr. 86, 1637, 6530.

24. Juli 1914. Provinzialrat.

Table of Marx & Goldschmidt stock prices with columns for company name, share type, and price.

Viehmarkt.

Antlicher Bericht der Direktion des städt. Schlacht- und Vieh-Infos.)

Mannheim, den 23. Juli.

Table of Mannheim livestock market prices (Viehmarkt).

Luftschiffahrtsgesellschaft.

Luftschiffahrtsgesellschaft. 0000-0000. Zettel 327 Stk. ... 8-11.

Arbeitslohn. 000-0000. Zettel 327 Stk. ... 8-11.

Pfunde - St. u. Gd. 00-000. Zettel 327 Stk. ... 8-11.

Stücklohn - St. u. Gd. 000-000. Zettel 327 Stk. ... 8-11.

Zusammen 1919 Stk. ... 8-11.

Handel mit Kilbrosen unterliegt, mit 20% mehr Roh, mit Ferrolin mittelstellig.

Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr.

Hafenverkehr No. 1.

Angekommene am 23. Juli.

„Gitar“, Rörig, v. Weisker, 15 000 Td. Getreide.

„Gitar“, Rörig, v. Weisker, 15 000 Td. Getreide.

„Gitar“, Rörig, v. Weisker, 15 000 Td. Getreide.

„Gitar“, Rörig, v. Weisker, 15 000 Td. Getreide.

„Gitar“, Rörig, v. Weisker, 15 000 Td. Getreide.

„Gitar“, Rörig, v. Weisker, 15 000 Td. Getreide.

„Gitar“, Rörig, v. Weisker, 15 000 Td. Getreide.

„Gitar“, Rörig, v. Weisker, 15 000 Td. Getreide.

„Gitar“, Rörig, v. Weisker, 15 000 Td. Getreide.

„Gitar“, Rörig, v. Weisker, 15 000 Td. Getreide.

„Gitar“, Rörig, v. Weisker, 15 000 Td. Getreide.

„Gitar“, Rörig, v. Weisker, 15 000 Td. Getreide.

„Gitar“, Rörig, v. Weisker, 15 000 Td. Getreide.

„Gitar“, Rörig, v. Weisker, 15 000 Td. Getreide.

„Gitar“, Rörig, v. Weisker, 15 000 Td. Getreide.

„Gitar“, Rörig, v. Weisker, 15 000 Td. Getreide.

„Gitar“, Rörig, v. Weisker, 15 000 Td. Getreide.

„Gitar“, Rörig, v. Weisker, 15 000 Td. Getreide.

„Gitar“, Rörig, v. Weisker, 15 000 Td. Getreide.

„Gitar“, Rörig, v. Weisker, 15 000 Td. Getreide.

„Gitar“, Rörig, v. Weisker, 15 000 Td. Getreide.

„Gitar“, Rörig, v. Weisker, 15 000 Td. Getreide.

„Gitar“, Rörig, v. Weisker, 15 000 Td. Getreide.

„Gitar“, Rörig, v. Weisker, 15 000 Td. Getreide.

„Gitar“, Rörig, v. Weisker, 15 000 Td. Getreide.

„Gitar“, Rörig, v. Weisker, 15 000 Td. Getreide.



Wochenbeilage zum „Mannheimer General-Anzeiger“
„Badische Neueste Nachrichten“.

Freitag, 24. Juli 1914

Im Waldpark.

Wald mit deinem Rauschen
Jaubersch schon bist du.
Immer möcht ich laufen,
Atmen deine Luft.

Deiner Bäume Schatten
Naden ein zur Naht,
Rumtore Wögelchen hüpfen
Hinst von Ost zu West.

Golbne Sonnenstrahlen
Leuchten durch das Grün.
Selbst ins Herz sie fallen,
Glücklich, froh ich bin.

Liebet sich das Vögelchen,
Seh ich Vater Rhein,
Silberfluten, glimmerlicht,
Goldner Sonnenschein.

Einmal treibt ein Rauchen,
Rauschen sind das sein,
Dellés, frohes Baden,
Schon sie weiter ziehn!

Wieder nimmt uns auf
Waldesgrün und Blau,
Dasten, Drängen, Weltenlauf,
Schneige, raus, verflinge.

Rehnen will das Schöne ich
Durchig und in vollen Höhen,
Baden mich im Sonnenlicht,
Wunderblumen pflanzen!

M. R.

Fahrkarten und Reisegepäck.

Wenn sich zu Beginn der Schulfreien der Strom der Reisenden über die Erholungsstätten an der See und im Gebirge ergießt, empfindet es jedermann als eine große, nicht zu unterschätzende Annehmlichkeit, daß in seinem Umfange die Möglichkeit gegeben ist, direkte Fahrkarten nach dem Reiseziel zu erhalten und das Gepäck direkt dorthin abzufertigen. Aber mit der Zunahme des Verkehrs geht Hand in Hand seine immer weiter fortschreitende Verästelung, und infolgedessen ist es — die preussische Staatsbahn hat allein 7853 Stationen — für die Eisenbahnverwaltungen ein Ding väglicher Umöglichkeit, jeden Reisenden ohne weiteres die Vorteile direkter Abfertigung zuzuwenden. Dem Durchschnitt der Schalterbeamten größerer Stationen kann, wie die Erfahrung gelehrt hat, im allgemeinen nicht mehr als der Verkauf von rund 100 Fahrkartenorten gleichzeitig anvertraut werden. Das ist nicht viel, wenn man bedenkt, daß wir vier Wagenklassen haben und daß daneben noch Sonntagskarten, Militärfahrkarten und Gundelarten sowie vielfach besondere Schnellausgaben aufgelegt werden müssen. Stimmreich erdachte Maschinen, mit denen die Fahrkarten erst an den Schaltern gedruckt werden, sind vorzuziehen zu dem Zwecke erfinden worden, die Geschäfte der Schalterbeamten zu erleichtern. Die Firmen Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft und Siemens, von denen diese Maschinen betrieblen, sind eifrig und erfolgreich bemüht, sie unter Verwendung von elektrischem Antrieb immer vollkommener zu machen. Aber die Vermeidung der an ein und demselben Schalter verkaufbaren vorgefertigten Fahrkartenforten wird sich auch bei den besten Maschinen in immerhin beschränkten Grenzen halten. Unter diesen Umständen ist es in hohem Maße dankenswert, daß die Eisenbahnverwaltungen auch in solchen Fällen, wo keine direkten Fahrkarten ausliegen, dafür gesorgt haben, daß möglichst überall, wenn nur die erforderliche Zeit zur Verfügung steht, eine direkte Abfertigung möglich ist.

Es darf hier erinnert werden an die Einrichtung der zusammenstellbaren Fahrkarten, die, wie bekannt, seit einer Reihe von Jahren in Preussland auch zu Reisen in einer Fahrtrichtung ausgegeben werden, sowie an die vielfach vorhandene Möglichkeit, eine vom Schalterbeamten ausgegebene, sogenannte Blankokarte zu erhalten. Blankokarten können im preussischen Binnenverkehr und in vielen direkten deutschen Verkehrsstellen überall da ausgegeben werden, wo die Preislisten der Tarife Fahrpreise für direkte Fahrkarten vorsehen, wo aber in Ermangelung eines Verkehrsbedürfnisses davon abgesehen werden ist, feste, vorgegebene Fahrkarten

dauernd vorrätig zu halten. Das Ausschreiben der Fahrpreise in den Preislisten und das Ausschreiben der Blankokarten erfordern freilich eine gewisse Zeit; es kann daher Reisenden, die solche Karten erhalten wollen, nicht dringend genug empfohlen werden, sich frühzeitig am Schalter einzufinden. Des Weiteren enthält der deutsche Eisenbahnverkehrsamt die Bestimmung, daß Fahrkarten bei einer andern Station gegen Zahlung der geringen Gebühr von 25 Hg. telegraphisch bestellt werden können, wenn die Fassung des Telegramms dem Stationsbeamten überlassen wird. Die Fahrkarten werden ab dann durch einen Gepäckträger oder einen geeigneten andern Bediensteten, der sich bei dem Aufsichtsbekannt des Bahnhofs zu melden hat, an den vorübergehenden Zug gebracht und dort dem Reisenden gegen Bezahlung des Fahrpreises behändigt. Es kann also der Reisende, der bei der Abreise wider Erwarten keine direkte Fahrkarte hat erhalten können, gegen eine geringfügige Gebühr die Unbequemlichkeiten der Umleitung auf einer Zwischenstation wesentlich erleichtern. Weiß ein Reisender schon längere Zeit vorher, daß er keine direkte Fahrkarte, auch keine Blankokarte, erhalten kann — eine einfache Anfrage bei der Station gibt hierüber Klarheit —, so besteht sogar die Möglichkeit, noch auf andere Weise von vornherein direkte Abfertigung zu erlangen. Entweder läßt die Station durch Beamtung der Fahrkartenausgabe die anschließende Fahrkarte von außerhalb kommen, oder aber es wird — diese Einrichtung besteht im preussischen Binnenverkehr — bei der andern Station der Preis für die weitere Strecke erfragt und dann für die ganze Strecke eine Blankokarte ausgefertigt. Die Anfragen bei der andern Station können, je nach der Zeit, die vorhanden ist, entweder schriftlich mündlich, oder aber telegraphisch gegen eine Gebühr von 25 Hg. bewirkt werden.

Ebenso wie die Fahrkartenausgabe ist auch die direkte Gepäckabfertigung von den deutschen Bahnen in vielen Beziehungen erleichtert. Der deutsche Gepäckentwurf mit seiner niedrigen Vorstufe von je 25 Kilogramm für jede Fahrkarte ist der billige Gepäckentwurf aller europäischen Bahnen. Er ist so billig, daß es völlig ausgeschlossen ist, ihn von der gleichzeitigen Lösung einer Fahrkarte unabhängig zu machen. Das bringt naturgemäß gewisse Schwierigkeiten; aber auch hier sind zahlreiche Erleichterungen im Interesse des Verkehrs bewirkt worden. Auch Gepäckentwürfe für weitere Strecken können in gleicher Weise wie Fahrkarten gegen Zahlung einer Gebühr von 25 Hg. telegraphisch vorausbestellt werden. Gepäck kann ferner nach einer über die Bestimmungsstation der Fahrkarte hinaus gelegenen Station zum Gepäcktarif abgefertigt werden, wenn der Reisende mangels direkter Fahrkarte eine Fahrkarte nach der zur Lösung einer Fahrkarte geeigneten weite Station bezieht hat. Bei Gepäck der Vorstufe (d. h. bis zu 25 Kilogr. für jede Fahrkarte) ist es dann nicht einmal nötig, daß im Tarif direkte Gepäcktarife vorsehen; es genügt, daß die Entfernungszone mit andern Mitteln (s. B. durch das Kurztarif) feststellt werden kann. Bei höherem Gewicht ist dagegen der Reisende, wenn keine direkten Gepäcktarife vorsehen, auf dem Weg der sogenannten Umbehandlung, auf einer Unterwegstation angewiesen, ein Verfahren, das er sich durch die vorerwähnte telegraphische Vorausbestellung des neuen Gepäcktarifs wesentlich erleichtern kann. Aber auch wenn keine Fahrkarten gelöst werden, ist eine Gepäckabfertigung auf Gepäcktarif möglich. Nur müssen in diesem Falle die Erfordernisse geachtet werden. Diese sind naturgemäß nicht unwesentlich höher als die Sätze des Gepäckentwurfs; sie sind aber in Süddeutschland immer noch etwas billiger und in Norddeutschland nicht wesentlich teurer als der Gepäcktarif für andere Länder, wie z. B. der Schweiz und Frankreichs.

Auf eine Neuerung, die sich in andern Staaten, so in den Vereinigten Staaten, recht gut bewährt, sei in diesem Zusammenhang noch besonders aufmerksam gemacht: Zur schnelleren Aufstellung des ausgegebenen Gepäckes der Reisenden werden auf einigen besonders verkehrsreichen Strecken Gepäckträger den D-Büden während der Reisezeit entgegengestellt. Diese sollen Gepäckaufstellungsaufträge von den Reisenden einsammeln; über die abgegebenen Gepäcktarife werden Quittungen ausgestellt. Das Gepäck wird während der Fahrt von den Eisen-

bahnbediensteten besonders kenntlich gemacht, um dann nach Ankunft auf der Zielstation in das Abfertigungsamt der Reisenden befördert zu werden. Höhere Aufstellungskosten erfordern daraus nicht für die Reisenden, während sie den Vorteil haben, der Sorge um das Gepäck auf der Zielstation entoben zu sein. Die Einrichtung liegt im Interesse des Publikums, das davon möglichst umfangreichen Gebrauch machen sollte.

11. Jahresbericht des Pfälzerwaldvereins.

Dem vom Hauptvorstand erstatteten 11. Jahresbericht des Pflälzerwald-Vereins für 1913 entnehmen wir folgendes:

Tätigkeit des Vereins.

Die Tätigkeit des Hauptvorstandes erstreckte sich im Berichtsjahre vornehmlich auf die Zusammenarbeit mit den Ortsgruppen, deren Beratung und Unterstützung zur Durchführung der von ihnen übernommenen, im allgemeinen Vereinstrategie gelegenen Arbeiten und Veranstaltungen. Bei allem spricht als Hauptpunkt die Geldfrage mit und manches Wunschwort muß, wegen der Mittel nicht befohrt werden können, zurückgestellt werden. Die Vereinstrategie weist es aus, welche große Kosten für Verwaltungskosten, für Propaganda, zur Lösung des Fremdenverkehrs und Verbesserung der Unterkunft- und Beschäftigungsbedingungen, für bauliche Anlagen und schließlich für literarische Zwecke aufzuwenden werden. Aber nicht nur aus den Reichen des Vereins kommen uns Anträge auf Geldbewilligungen und Unterstützungen zu, sondern auch häufig von andern Interessenten, deren Anliegen nicht Objekte lokaler Natur betreffen. Diese müssen dann nach Einholung der Gutachten der zuständigen Ortsgruppen meistens Zurückweisung, erfahren.

Für den Hauptvorstand gilt als leitender Grundsatz, daß die nach Erledigung der unvermeidbaren Ausgaben übrig bleibenden Gelder zunächst für höhere, dem Gesamteverein förderliche Zwecke und Projekte und erst in zweiter Linie zur Unterstützung einzelner Ortsgruppen in ihren mehr lokalen Arbeitsgebieten verwendet werden sollen.

In der Entwicklung des Vereins können wir mit Befriedigung ein stetiges, jetzt naturgemäß langsameres Anwachsen an Ortsgruppen und Mitgliedern verzeichnen. Neu hinzugekommen sind die Ortsgruppen Flomerotheln, Dauental, Niederwürgbach und Sogelbach. Dem stehen als Abgänge — im Jahre 1913 beruhend — gegenüber die Ortsgruppen Gerdenburg, Herrheim, Jägerburg, Niederfröden und Baumholder. Am Schluß des Berichtsjahres bestanden also 125 Ortsgruppen mit 16417 Mitgliedern. Im Laufe des Jahres gründeten sich mit Wirksamkeit vom Jahre 1914 neue Ortsgruppen in Heltersberg, in Sulzbad (Saar), eine Höckerberggruppe mit dem Sitz in Höden und schließlich eine weitere Ortsgruppe in München, wogegen sich die Ortsgruppen in Dogenbach und in Relling auflösen. Auch das Saar-Verlehen hat sich nicht nur in dem früheren aberaus großartigen Ausmaß erhalten, sondern auch so vertieft und vermehrt, daß wir in dieser Beziehung nur das Erfreuliche berichten können. Insbesondere die gemeinsamen (Programmm-)Wanderungen der Ortsgruppen sind gerne besucht. Ein Beweis der großen Beliebtheit der Programmwanderungen ist die alljährlich große Anzahl der zur verlebenden Übungen im Gebiet der Goldenen Abgaben und der Ehrenwälder. Das „Goldene“ wurde an 2215, der Wanderstab an 106 Personen verliehen. Der gemeinsame Ausflug aller Ortsgruppen hatte Sonntag zum Ziele. Die Beteiligung ist auf 18—20 000 Personen zu schätzen.

Der Hauptführerwörter Ausschuh (Vorführung) Bezugsoberehrer Hartmann-Ludwigshafen) sucht durch Rat u. Tat die Jugendwanderungen zu fördern und die Ortsgruppen zu unterstützen. Zur Zeit sind wir auch eingehend besetzt mit der Errichtung von Jugendherbergen nach dem Vorbilde anderer Gebirgs- und Wandervereine. Es ist beabsichtigt, diese wie eine Stappenstraße vom Nord nach Süd und quer durch die Pfalz anzubauen. Der Pflälzerwald-Verein ist sich seiner Pflichten gegen die Allgemeinheit wohl bewußt. Darum hat er auch von allem Anfang an auf dem Gebiete der Jugendpflege zielbewusste Arbeit geleistet. Seine Sorgfalt erstreckt sich auf die Jugend der Pfälzer Bevölkerung ohne Rücksicht auf Stand oder Konfession. Im auf diesem Arbeitsgebiete Zielfischerheit und einmütiges Gepräge zu sichern, hat man innerhalb des Vereins den Pflälzerklub geschaffen. Ziel-

bewußt sollen die Wanderungen der Jugend Herz und Augen öffnen für die Herrlichkeiten der Welt, sollen sie bekannt machen mit den intimen Reizen ihrer heimischen Umgebung. Werden aber durch solche Wanderungen, die aus technischen Gründen in der Regel am Sonntag stattfinden, unsere Jungen und Mädchen nicht an der Ausübung ihrer religiösen Pflichten gehindert? Die Sonntagswanderungen beginnen durchschnittlich erst 10 Uhr, so daß also jedem Teilnehmer hinreichend Zeit zur Verfügung steht, vor der Wanderung seinen religiösen Pflichten zu genügen. Aber auch bei mehrtägigen Wanderungen wird der Sonntagsgottesdienst nie versäumt. Ein deutscher Jüngling, ein deutscher Mädchen muß auch seine Heimat, sein Vaterland lieben. Kaufmännig bieten sich auf unseren Wanderungen ungelegte Gelegenheiten dieses hehre Gefühl in die jugendlichen Herzen zu verpflanzen, zu verankern. Im Jubeljahr 1913 aber glaubte die Ortsgruppe Ludwigshafen-Mannheim in dieser Beziehung ein übriges tun zu dürfen. Sie unternahm mit mehr als 400 Jungen eine zweitägige Wanderung nach Saarbrücken—St. Ingbert. Von den 111 pfälzischen Ortsgruppen führten im abgelaufenen Berichtsjahre ungefähr 50 Ortsgruppen einwöchige Schülerwanderungen aus. In der Spitze der pfälzischen Städte stehen in dieser Hinsicht Ludwigshafen a. Rh. und Kaiserslautern. Auch achtstägige Wanderungen mit Schülern und Schülerinnen brachte die Ortsgruppe Ludwigshafen-Mannheim neuer wieder zur Ausführung. Vier Anaben und zwei Mädchengruppen mit im ganzen 127 Teilnehmern hatten das Vergnügen auf einwöchiger Wanderung unserer herabden Pflälzerwald durchzuziehen zu dürfen. Es wird ohne der nächsten Hauptaufgabe des Pflälzerklub, die Lieberwälder Stationen in Jugendherbergen überszuführen. Die Gesamtbeteiligung an den Jugendwanderungen des Pflälzerklub im Berichtsjahre 1913 ergibt in Wanderleistungen ausgedrückt die statistische Zahl 14 830. Zur Förderung der Jugendwanderungen wurden im abgelaufenen Berichtsjahre in den verschiedenen Ortsgruppen der Pfalz von dem Berichtshalter eine Reihe von Lichtbildvorträgen abgehalten.

Ein Verhängnis, auf dem wir nicht ruhen wollen, ist das Karrierewesen. Mit unterschieden hier die Wegbezeichnungen mit fortigen Zeichen und mit Wegtafeln. Die erthern pflegt und erhält unter Mitwirkung der Ortsgruppen der Pfalz. Verhönerungsverein, mit welchem wir in einer Kommission zusammenarbeiten. Wo Karrierewesen nicht besteht, soll die Bezeichnung durch Wegtafeln eintreten. Dazu rechnen auch die Orientierungskarte, jenen, Ritterschritte, deren Aufstellung und Ausstattung Herr Regierungsdirektor v. Klinger mit nimmermüder Sorgfalt leitet und überwacht. Im Laufe des Jahres sind einige Mitglieder der neuen vom Topographischen Bureau herbeiferten Karte der Pfalz in der neuen Darstellung mit Höhenkurven erschienen. Infolge ihres großen Maßstabes 1 : 25 000 kommt sie zwar weniger für den Gondgebrand der Wanderungen, umsommt aber bei Geländebildern im engeren Rahmen in Betracht. Bis jetzt sind die Gebirgsblätter Neustadt, Edenlofen, Landau, Dürkheim, Weiskirchen, Sinsheim, Arnweiler, Bergabern, Oberriederbach, Birmlafen und Ludwigshafen, ferner sämtliche Blätter der Ebene südlich von Ludwigshafen fertiggestellt und können durch die Hochverwalterung in Neustadt bezogen werden.

Die Vereins-Zeitschrift „Der Pflälzerwald“ hat ob ihres gediegenen Inhalts und Charakters schon längst viele Freunde im Verein. Das aber nützt, das ist die Ausbeutung der Zeitschrift auf den ganzen Verein bei kostenloser Zustellung an alle Mitglieder. Die Frage ist schon mehrfach geprüft, konnte aber bei den verschiedenen Schwierigkeiten — Kostendeckung durch Erhöhung des Mitgliederbeitrages und Vergütung von Annoncen, Art der Zustellung usw. — bisher einer Lösung noch nicht entgegengeführt werden. Das Wanderbuch 1913 enthält einen Beitrag zur pfälzischen Heimatkunde betitelt „Die natürlichen Landschaften der Rheinpfalz“ von Dr. Hüberle Heidelberg. Dieron wurden Sonderabdrücke angefertigt und an die verschiedenen wissenschaftlichen Institute verschickt. Die Jubiläumsmitgliederstatistik 1913 nach dem Entwurfe des Valers Kund fand in ihrer künstlerischen Art allgemeine Anerkennung. Auch die Mitgliederstatistik 1914 trägt künstlerische Gepräge, indem sie nach dem Entwurfe des Ludwigshafener Malers Wille eine typischen Finger bei der Arbeit im Weinberge darstellt.

Aus der Bautätigkeit im verflossenen Jahre ist vor allem die wohl beispiellos rasche Errichtung des Höckerbergturmes durch die

Statt jeder besonderen Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit die traurige Mitteilung, dass meine innigst geliebte Frau, unsere liebe, herzengute

Clara Hirsch

geb. Emsich

im Alter von 29 Jahren sanft entschlafen ist.

Mannheim, 23. Juli 1914.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Hermann Theodor Hirsch nebst Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag 10 1/2 Uhr von der Leichenhalle des lrr. Friedhofes aus statt. - Von Kondolenzen und Blumenspenden bittet man abzusehen.

Todes-Anzeige.

Am 22. d. Mts. entschlief rasch und unerwartet mein edler Gatte, unser herzensguter, treubesorgter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Carl Petzold.

Mannheim, Dresden, den 24. Juli 1914.

Die trauernde Gattin Lina Petzold und Kinder.

Die Feuerbestattung findet Samstag, 25. Juli nachmittags 4 Uhr in Heidelberg statt. 87821

Danksagung.

Nur auf diesem Wege danken wir herzlichst für die unendlich vielen Beweise herzlichster Anteilnahme an unserm unerzetzlichen Verlust

Im Namen der in tiefer Trauer Hinterbliebenen:

Anna Steiner geb. Oppenheimer.

Mannheim, Ulm, Berlin.

Auszug aus dem Standesamtsregister für die Stadt Ludwigshafen.

- Julii. 7. Friedrich Walter, Wirt, Wittwe des Verstorbenen im...

- Julii. 21. Peter Walter II., Arbeiter u. Emilie Schmidt.

- Julii. 22. Anna T. v. Georg Witz, Brennmacher.

- Julii. 23. Franz Rosenthal, 36 J. a.

Apfelwein

in hervorragender feiner, bekömmlicher Qualität, goldklar, mild u. ohne Zuckersäure...

H. Rörth, Offersweiler 9 (Baden)

Die Stadt. Spartaße Mannheim

4%

Haasenstern & Voelker AG

Assoziierte-Anstalt für alle Zeitungen & Zeitschriften der Welt

Mannheim P. 2, 1

Neben-Erwerb.

Eine die Kranten-, Sport-, Steuer-, Versicherungs-, betriebl. Stellen-Geschäft unter...

Vermischtes

Sommerfrische Aichhalden

Im württ. Schwarzwald, Herzl, ruhige Lage, 700 m u. N. Wald...

Suche

meine Schwestern für neue epodemische Spezial-Maschine in leistungsfähige Maschinenfabrik

Herren

können ihren Bedarf in Bezug auf Kleidung, auf Hut oder längerem Zeit ohne Preisanspruch bei einem rechtlichen Maßgeschneiderei...

Theater

für die Dauer der Spielzeit Sept. 1914 bis Febr. 1915 sind in Reihe B, 2. Parterrelogengänge zu vergeben...

Joseph Rauf

Herren- u. Damenkleider teile meiner wert. Kundsch. mit, daß ich verzögert...

Pension

seit Ende Sept. m. ca. 25 Personen in Villa Wald, bei St. Georg...

Freie Wohnung

erbaut alleinstehende, solide feldere Frau mit guten Empfehlungen gegen Bodenreinigung...

Junger Fox

auf den Namen „Junger“ ist ein Hund, gekommen...

Ankauf

1 Federnrolle! ca. 50 Jtr. Tragkraft zu kaufen gesucht...

Betr. Kleider

Schuh, Möbel, Kunst Goldberg, T. 2, 9.

Verkauf

Schlafzimmer Wohnzimmer und Küche

für einfacheren Haushalt, Ausserst billig abzugeben.

Landes, Q 5, 4

Div. Schaufenster und Bogenlampen

billig zu verkaufen

Fremden-Zimmer

in Kloben ZICK Ausserst billig zu verkaufen

Landes, Q 5, 4

Billig zu verkaufen: Kompl. Schlafzimmer

(eitel) Städtigen Schrank gelackter Vogelkäfig, 3 m hoch, 4 prachtvolle englische Stühle...

gebrauchte Möbel

lad. u. pol. Schränke von 20 m an, komplette Betten von 20 m an...

Barthmann, J 2, 22.

Engl. Bulldogge

Rüde u. Stündin, 9 Wochen alt, sehr schön...

Liegenschaften

Das Haus Q 2, 12 in Zweigvertheilung ist für einen Neubau...

Sägemühle

30 Morgen Ia. Grund anstehend, offene, Kundenmühle, Deismühle...

Stellen finden

Von großem Fabrications wird zum Eintritt per 1. August oder 1. September...

Rommis

gelucht, Ankerbüten mit Neugutabdrücken...

Stellen suchen

Ich bin, Hotel- u. Restaurant-Praktikant...

Verkauf

Schlafzimmer Wohnzimmer und Küche

für einfacheren Haushalt, Ausserst billig abzugeben.

Landes, Q 5, 4

Div. Schaufenster und Bogenlampen

billig zu verkaufen

Fremden-Zimmer

in Kloben ZICK Ausserst billig zu verkaufen

Landes, Q 5, 4

Billig zu verkaufen: Kompl. Schlafzimmer

(eitel) Städtigen Schrank gelackter Vogelkäfig, 3 m hoch, 4 prachtvolle englische Stühle...

gebrauchte Möbel

lad. u. pol. Schränke von 20 m an, komplette Betten von 20 m an...

Barthmann, J 2, 22.

Engl. Bulldogge

Rüde u. Stündin, 9 Wochen alt, sehr schön...

Liegenschaften

Das Haus Q 2, 12 in Zweigvertheilung ist für einen Neubau...

Sägemühle

30 Morgen Ia. Grund anstehend, offene, Kundenmühle, Deismühle...

Stellen finden

Von großem Fabrications wird zum Eintritt per 1. August oder 1. September...

Rommis

gelucht, Ankerbüten mit Neugutabdrücken...

Stellen suchen

Ich bin, Hotel- u. Restaurant-Praktikant...

Rhein- u. Mainumflugsverkehr zwischen Cellerbach u. Belgien-Holland...

Einer der schönsten Rosengärten Deutschlands Rosengarten in Zweibrücken

Bergebung von Sietban-Arbeiten. Die Ausführung von ca. 711 m. in...

Obverzeigerung. Montag, 27. Juli 1914, vormittags 9 Uhr...

Verloren 2 Schlüssel

Entlaufen. Diebstahl eines alten (schwarz-grün) auf den Namen...

Geldverkehr. M. 300 000

Auf Teilzahlung ohne Preisanschlag u. unter strengster Diskretion...

Friedrichs-Barf. Sonntag, 26. Juli nachmittags 7, 4-11, 7 Uhr...

Militär-Konzerte Operetten-Abend